



UMWELT & energie

02|2015 UMWELT → ENERGIE → KLIMA → NATUR → LEBEN in Niederösterreich

→ nachhaltiger KONSUM



WIRTSCHAFT & NATUR NÖ

Im Rahmen dieses Projekts setzen sich Unternehmen für die Förderung von Biodiversität ein.

ENDLICH WIEDER SPARGEL!

FeinschmeckerInnen freuen sich, dass diese gesunde, kalorienarme Delikatesse in den nächsten Wochen ihren Speiseplan bereichern wird.





→ nachhaltiger KONSUM

- 05 Top & Aktuell** | Zukunftsfähige Raumplanung in Ballungsräumen. | Lammfleisch aus NÖ im Vormarsch.
- 06 Gibt es einen nachhaltigen Lebensstil?** | Inwiefern besteht ein Zusammenhang zwischen sozialem Milieu und ressourcenschonenden Wirtschaftsweisen?
- 10 Geplante Obsoleszenz** | Das Prinzip von Angebot und Nachfrage gibt KonsumentInnen die Möglichkeit, sich gegen den vorprogrammierten Verschleiß von Gütern aktiv zu wehren und neue Vermarktungsstrategien einzufordern.
- 12 Vielseitiger Rohstoff mit Schattenseiten** | An der Konsumation von Palmöl, das in jedem zweiten Supermarktprodukt enthalten ist, führt kaum ein Weg vorbei.
- 14 Bauen und Wohnen ohne Reue** | Die vorhandenen Technologien für eine ressourceneffiziente Planung, die ökologische Errichtung und der nachhaltige Betrieb von Gebäuden bedürfen einer konsequenten Umsetzung.
- 16 Der lange Weg meines Handys** | Ein neuer Workshop von Südwind NÖ Süd bietet Jugendlichen die Möglichkeit, mehr über die Hintergründe ihres elektronischen Statussymbols zu erfahren.
- 18 Eine Faser mit großem Potenzial** | FAIRTRADE engagiert sich seit Jahren für menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der Baumwollproduktion.
- 20 Ballast abwerfen** | Weniger und bewusst getätigte Einkäufe lassen mehr Zeit für Beziehungen und ein erfüllteres Leben.
- 22 Fair – nachhaltig – modern** | Edle Alltagsware aus Bambus.

→ ENERGIE & klima

- 23 Kurz & Bündig**
- 24 Heizkesseltausch-Report** | Neue Heizungsmodelle bestechen nicht nur durch niedrigere Betriebskosten, sondern auch durch einen geringeren Schadstoffausstoß und regionale Verfügbarkeit.
- 26 Umweltschonend mobil** | Neben vielen anderen EnergiebotschafterInnen leisten auch die Stadtgemeinde Waidhofen/Ybbs sowie Peter Haftner mit ihren Mobilitätsprojekten einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der NÖ Energieziele.
- 27 Praxisorientiertes Nachschlagewerk im Dienste der Umwelt** | Das ASZ-Handbuch soll die MitarbeiterInnen der NÖ Altstoffsammelzentren bei ihrer Tätigkeit unterstützen.
- 28 Termine**

IMPRESSUM: Herausgeber, Verleger & Medieninhaber: Land Niederösterreich, Gruppe Raumordnung, Umwelt und Verkehr, Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft, 3109 St. Pölten, Landhausplatz 1, Tel.: 02742/9005-10759, Fax: DW 10765, email: post.ru3@noel.gv.at Redaktion: DI Leonore Mader-Hirt, Mag.ª Silvia Osterkorn/eNu. Titelfoto: FAIRTRADE Austria/Lechner. Grafische Konzeption & Layout: Peter Fleischhacker. Anzeigenvertretung: Mediacontacta Wien, Tel.: 01/5232901.



→ KLIMA & natur

29 Kurz & Bündig

30 Steinerne Wollsäcke | Ein besonders reizvolles Ausflugsziel sind die Felsgebilde im Naturschutzgebiet Fehhaube-Kogelsteine, das zudem eine vielfältige Fauna und Flora beherbergt.

32 Biodiversität in NÖ Wirtschaftsunternehmen | Im Rahmen des LIFE+ Projekts „Wirtschaft & Natur NÖ“ werden für und mit Betrieben weitere Projekte entwickelt, um den Erhalt der biologischen Vielfalt in die Unternehmensführung zu integrieren.

34 Im Einsatz für eine intakte Natur – Teil 2 | U&e präsentiert weitere NÖ NaturschutzpreisträgerInnen 2014 sowie deren prämierte Projekte.

36 Termine

38



Auflage: 31.000. **Herstellung:** Druckerei Berger, Horn. **Verlags- und Erscheinungsort:** St. Pölten. **Offenlegung nach § 25 Mediengesetz:** Periodisch erscheinendes Informationsblatt in Niederösterreich. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesendete Artikel wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen.

→ NATUR & leben

37 Kurz & Bündig

38 Der „Schlankmacher“ im Gemüsereich | Frischer Spargel aus Österreich hat derzeit auf den heimischen Märkten Saison.

42 2015 Jahr der Entwicklung | Neben Bundesregierung und EU sind auch zivilgesellschaftliche Organisationen, Gemeinden und Schulen aufgefordert, das Thema Globale Verantwortung in ihren Wirkungsbereich einzubinden.

→ STANDARDS

44 eNu Expertise | Lebensqualität für die Zukunft sichern. Erdäpfelpyramiden in NÖ. Neue Online-Plattform. Kooperationsprojekt „EmoX“.

50 Buchtipps



Gemeinsam Zukunft möglich machen

Egal, ob Sie ein zukunftsweisendes Projekt in Ihrer Gemeinde durchführen möchten, Ihre Wohnräume thermisch sanieren oder Bezugsquellen für regionale, saisonale, biologisch und fair gehandelte Lebensmittel suchen - bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

Die Energie- und Umweltagentur NÖ ist die erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um Energie, Natur und Umwelt.

Dabei verfolgen wir klare Ziele:

- ▶ 100 Prozent Strom aus erneuerbaren Quellen bis 2015
- ▶ 50 Prozent erneuerbare Energie bis 2020
- ▶ ein umfangreicher Schutz der Naturräume
- ▶ eine hohe Umwelt- und Lebensqualität in Niederösterreich

Überzeugen Sie sich auf **www.enu.at** selbst von unserem Angebot bzw. unseren Serviceleistungen!

Gemeinsam für ein energieeffizientes, nachhaltiges und umweltbewusstes Niederösterreich!



nachhaltiger KONSUM

→ TOP & aktuell



Zukunftsfähige Raumplanung in Ballungsräumen

Berliner Anregungen. Niederösterreich und Wien sehen sich mit ähnlichen Herausforderungen wie Berlin und Brandenburg konfrontiert: Die große Nachfrage und der starke Zuzug in die Wachstumsbezirke an den Schnittstellen zwischen Stadt und Land sind vergleichbar mit dem, was Berlin und Brandenburg vor gut zehn bis 15 Jahren bereits erlebt haben. Bei einem Besuch in Berlin erörterte Umwelt-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf innovative Lösungsansätze für eine zukünftige Regionalplanung mit deutschen Experten und Expertinnen. Der Berliner Staatssekretär Engelbert Lütke Daldrup stellte Pernkopf die „Gemeinsame Landesplanung“ vor. Durch eine Behörde wird dort die regionale Planung für beide Länder festgelegt und dabei von oben herab auch Entwicklung unterbunden, wo sie nicht gewünscht wird.

NÖ setzt auf Kooperation. „Das löst nicht nur Probleme, sondern schafft auch wel-

che, nämlich Unmut und fehlende Identifikation. Unser Weg ist daher ein kooperativer, wir setzen auf eine regionale Leitplanung mit den Gemeinden. Nur gemeinsam können wir hohe Standort- und Naturraum-



Der Berliner Staatssekretär Engelbert Lütke Daldrup im Gespräch mit Umwelt-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf.

qualitäten bieten, mit öffentlichen Budgets ökonomisch umgehen und Wachstum in geeignete Bahnen lenken,“ so Pernkopf nach dem Gespräch. Durch das neue Instrument der Regionalen Leitplanung kooperieren die

Kommunen einer Region und werden dabei von Experten und Expertinnen aus verschiedenen Bereichen wie Raumordnung, Verkehr, Naturschutz unterstützt. Für den Raum Stockerau bis Mistelbach und Gerasdorf ist diese Planung bereits abgeschlossen, im Bezirk Mödling wurde diese vor kurzem gestartet. Bis 2018 soll der Planungsprozess für den gesamten Großraum beendet sein. ←

© ENL, BÜRO PERNKOPF, NIK/BURCHART

Lammfleisch aus NÖ am Vormarsch

Qualität aus der Region. Die Handelskette Spar setzt neben Rind- und Schweinefleisch nun auch bei Lammfleisch ausschließlich auf heimische Produkte und bietet in Niederösterreich, Wien und dem nördlichen Burgenland ab sofort ausschließlich Lammfleisch aus NÖ an. „Das stärkt die heimische Landwirtschaft, die für qualitativ hochwertige Lebensmittel steht“, zeigt sich Lan-



LH Dr. Erwin Pröll, Obmann des NÖ Schaf- und Ziegenzuchtverbandes BRat Ing. Eduard Köck (links), Spar-Geschäftsführer Mag. Alois Huber (rechts)

deshauptmann Dr. Erwin Pröll erfreut. Die Lammfleischinitiative ist eine konsequente Fortsetzung der guten Zusammenarbeit, etwa über die Initiative „So schmeckt Niederösterreich“.

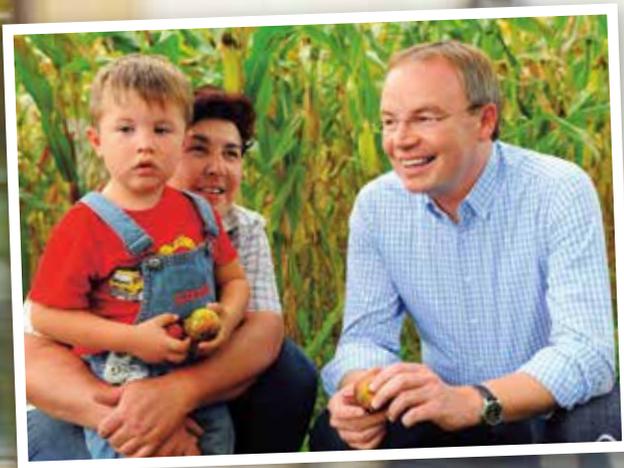
Umwelt- und Klimaschutzfaktor. Die Vorteile regionaler Lebensmittel liegen auf der Hand: Die landwirtschaftliche Struktur werde gestärkt, die Nahversorgung sichergestellt und Vertrauen geschaffen. „Regionale Lebensmittel sind auch ein wesentlicher Umwelt- und Klimaschutzfaktor. Bei der Produktion von einem Kilogramm Fleisch aus Argentinien wird – v. a. bedingt durch den langen Transportweg – zwölf Mal so viel CO₂ freigesetzt wie bei Fleisch aus heimischen Betrieben“, erläutert Pröll. ←



Gibt es einen nachhaltigen Lebensstil?

Immer mehr Menschen erkennen, dass eine gesunde, lebenswerte Zukunft für nachfolgende Generationen nur dann möglich sein wird, wenn ressourcenschonende Wirtschaftsweisen bereits heute in den Alltag integriert werden. Doch wer hat überhaupt die Möglichkeit, zukunftsfähig zu handeln bzw. inwiefern besteht ein Zusammenhang zwischen sozialem Milieu und gewählter Lebensform?

„Die Initiative RADLand NÖ ist ein Beispiel dafür, wie umweltbewusstes Verhalten



in möglichst vielen Bevölkerungsgruppen etabliert werden kann“, erläutert Umwelt-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf.

Wege aus der Wegwerfgesellschaft. Dass die Lebensweise der Menschen in den Industrieländern und das damit verbundene Konsumverhalten negative Auswirkungen auf Energieverbrauch, Klimawandel, Artenvielfalt, Flächenverbrauch etc. haben, ist mittlerweile unbestritten. Immer mehr rückt nun auch das Thema soziale Ungerechtigkeit in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Diskussion. In seiner Forschungsarbeit hinterfragt der Soziologe Univ.-Prof. Dr. Karl-Michael Brunner kritisch die Zusammenhänge zwischen nachhaltigem Konsum und sozialen Ungleichheiten bzw. welche Voraussetzungen für einen zukunftsfähigen Lebensstil überhaupt erforderlich sind.

Der Versuch einer Definition. Nachhaltige Entwicklung, basierend auf den Säulen Ökonomie, Ökologie und Soziales, ist mittlerweile ein kollektives Leitbild für Regionen und

Länder geworden: Denn Wirtschaft, Umwelt und Soziales sind Parameter, die stark miteinander verbunden sind. Brunner definiert in seiner auf Österreich bezogenen Studie nachhaltigen Konsum als umweltverträglich, sozial gerecht und attraktiv, ökonomisch leistbar sowie leicht in den Alltag integrierbar. Außerdem ist er an sozial und kulturell unterschiedliche Konsumbedürfnisse anschließbar und an Alternativen orientiert. Aufgrund dieser Mehrdimensionalität ist die Definition eines „nachhaltigen Lebensstils“ nicht so einfach.

Soziale Differenzierung. Die heutige Gesellschaft ist geprägt von unterschiedlichen Lebensstilen und entsprechend differenziertem Konsumverhalten. Menschengruppen mit ähnlichen soziodemographischen Merkmalen wie Einkommen, Bildung, Beruf,

aber auch Wertorientierungen, Lebenszielen, Mentalitäten und Vorstellungen der Wirklichkeit werden in der Soziologie zu sozialen Milieus zusammengefasst. In der Studie von Brunner ist das soziale Milieu der sogenannten Postmateriellen durch folgende Merkma-

© PRASCHL/KOWATSCHE

Soziale Milieus umfassen Menschen mit ähnlicher Lebensauffassung und Lebensweise.

le gekennzeichnet: zwischen 20 – 50 Jahre alt, mehr Frauen, mittleres bis hohes Einkommen, überproportionaler Single-Anteil, höchstes Bildungsniveau und überdurchschnittlich oft in Großstädten wie Wien lebend. Sie stehen nachhaltigen Produkten positiv gegenüber, wissen aber auch ihr Leben zu genießen.

LOHAS. Das Milieu der Postmateriellen beschäftigt sich häufig mit Themen wie bewusster Konsum und gelten daher auch als →



Das gemeinsame Nutzen und Tauschen von Gütern bzw. Dienstleistungen ist ressourcenschonend und erfreut sich wachsender Beliebtheit.

die ParadevertreterInnen der „LOHAS“ (Lifestyles of Health and Sustainability). Diese legen einerseits Wert auf regionale Biolebensmittel, essen weniger Fleisch und bevorzugen Produkte aus fairem Handel, andererseits konsumieren sie dafür vergleichsweise viel. Außerdem kann es vorkommen, dass die Nachhaltigkeit zwar gewisse Lebensbereiche, z.B. die Ernährung, sehr stark bestimmt, dafür aber ein anderer Sektor wie die Mobilität wenig ökologisch gestaltet ist. Bedeutsam ist auch, dass Frauen generell eher bereit sind, ihr Verhalten zu verändern und Nachhaltigkeit in ihren Alltag zu integrieren.

Die konsumorientierte Basis. Als Vergleich dazu skizziert Brunner mit der konsumierenden Basis ein weniger privilegiertes Milieu. Die Gruppe ist jünger, vorwiegend männlich und hat ein niedrigeres Bildungsniveau. Diese Menschen definieren sich über Besitztümer und Konsum hat in ihrem Leben einen dementsprechend hohen Stellenwert. Besitz ist wichtig, um mithalten zu

Motivallianzen vereinen ein Bündel an Beweggründen mit umweltverträglichem Verhalten.

können bzw. Anschluss zu finden. Vor allem aufgrund des geringen Einkommens ist der Ressourcenverbrauch dieses sozialen Milieus aber dennoch geringer und der ökologische Fußabdruck somit kleiner.

Bewusst oder unbewusst. Lange wurde angenommen, dass ausgeprägtes Umweltbewusstsein eine notwendige Voraussetzung für ein entsprechend nachhaltiges Verhalten ist. Das ist allerdings nicht immer der Fall, wie der Vergleich des Konsumniveaus der verschiedenen sozialen Milieus zeigt. Wichtig scheinen aber vor allem sogenannte „Motivallianzen“ zu sein: So gilt beispielsweise Radfahren als umweltfreundliche, gesunde und kostengünstige Fortbewegungsart. Viele Menschen radeln jedoch nicht um umweltfreundlich unterwegs zu sein, sondern um körperlich fit zu bleiben oder ihre Treibstoffkosten zu reduzieren. Somit können auch Personen mit wenig Umweltbewusstsein durch ihre Aktivitäten ein überdurchschnittliches Umweltverhalten an den Tag legen.

„Patchwork-Lebensstil“ im Trend. Ähnlich wie die Zahl der „Patchwork-Familien“ in den vergangenen Jahren stark angestiegen ist, ist auch der „Patchwork-Lebensstil“ ein aktuell diskutiertes Modell. Die verschiedenen definierten Lebensstile haben eines gemeinsam: Sie sind nicht durchgängig umweltverträglich, sondern mehr oder weniger nachhaltige Handlungs-

weisen stehen nebeneinander.

Vom Besitzen ... Eine Studie der Universität Lüneburg ergab, dass für 37% der Befragten alternative Besitz- und Konsumformen, wie Teilen und Tauschen, bedeutsam sind. Etwa ein Viertel davon sind Menschen mit ausgeprägter Sozialorientierung und grundlegendem Nachhaltigkeitsbewusstsein. 14% der Befragten schließen sich dieser Entwicklung

Alternative Konsumformen wie Teilen und Tauschen gewinnen an Bedeutung.

hingegen aus rein praktischen Gründen, z.B. Kostenersparnis, an. Studienautor Prof. Dr. Harald Heinrich erklärt, dass diese Ergebnisse aufgrund einer ähnlichen sozioökonomischen Situation auch auf Österreich übertragbar sind.

...zum Ressourcen teilen ... Ein hierzulande v.a. im urbanen Raum mehr und mehr etabliertes Modell sind Carsharing-Initiativen, wo Menschen Fahrzeuge nicht mehr besitzen, sondern nur nutzen, wenn sie diese tatsächlich brauchen. Beim privaten Carsharing teilen sich Freunde oder NachbarInnen ein Auto. Parallel dazu gibt es auch immer mehr organisierte Carsharing-Unternehmen, deren Autos meist an Verkehrsknotenpunkten, wie Bahnhöfen oder Flughäfen, für die NutzerInnen bereit stehen. Im Gegen-



Auch Nahrungs- und Energieunabhängigkeit prägen einen nachhaltigen Lebensstil.



satz zu konventionellen Autovermietungen können diese Fahrzeuge auch für kurze Zeiträume genutzt werden. Ein weiteres Beispiel wäre die Mitgliedschaft im Siedlerverein, die das gemeinsame Nutzen von Maschinen und Werkzeugen ermöglicht.

... und Tauschen. Neben konventionellen Flohmärkten oder Initiativen wie das Teilen von Essen als Strategie gegen die Le-

wo neben der Selbstversorgung durch den eigenen Hausgarten Modelle wie Urban Gardening immer mehr Zuspruch finden, sondern v. a. hinsichtlich Energieversorgung wird der Ruf nach Unabhängigkeit immer lauter. Der globale Energieverbrauch wird den Prognosen nach weiter steigen, und die Versorgung mit fossilen Energieträgern erscheint vielen Menschen – wie auch die derzeitige Ukraine-Krise deutlich macht – im-

Neuerung und wirtschaftliches Wachstum.

Sozial-ökologische Gesellschaftsordnung. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass ein durchgängig zukunftsfähiger Lebensstil nicht so einfach realisierbar ist. Stressige Alltagssituationen und eine sich ständig verändernde Lebenswelt machen es schwierig, immer und überall zukunftsfähige Konsumentscheidungen zu treffen. Trotzdem zählt jede noch so kleine Maßnahme, auch wenn sich Nachhaltigkeit vielleicht nicht in alle Lebensbereiche gleich gut integrieren lässt. Für eine sozial-ökologische Gesellschaftsgestaltung braucht es daher v. a. entsprechende Rahmenbedingungen, die es ermöglichen, dass soziale Ungleichheiten durch nachhaltigkeitsbezogene Maßnahmen nicht verstärkt, sondern reduziert werden. ←

Soziale Ungleichheiten sollen durch nachhaltigkeitsbezogene Maßnahmen möglichst reduziert werden.

bensmittelverschwendung, erfreut sich ein neuer Trend wachsender Beliebtheit: das Tauschen von Dienstleistungen. Dabei bieten einzelne Menschen, aber auch Betriebe Dienstleistungen und Produkte innerhalb einer Tauschgemeinschaft an. Bezahlt wird beispielsweise in Stunden, die bei beliebigen anderen TauschpartnerInnen eingelöst werden können. Miteinander wird somit die regionale Wertschöpfung gefördert und eine Alternative zum bestehenden Werte- und Wirtschaftssystem forciert. Durch das Tauschen auf Zeitbasis gewinnt auch die individuelle Lebenszeit an Wert.

Unabhängig durch Selbstversorgung. Die sich wandelnde Konsumkultur spiegelt sich auch im wachsenden Streben nach Autonomie. Nicht nur im Bereich Ernährung,

mer unsicherer. Investitionen in eine Stromversorgung mittels eigener Photovoltaikanlage oder in die Umstellung der Heizungsanlage auf regional verfügbare Biomasse haben daher Hochkonjunktur.

Einfluss am Markt. Dass KonsumentInnen Einfluss auf den Markt nehmen, veranschaulichen die Entwicklungen der letzten Jahre: Das Angebot an ökologischen, regionalen und fair gehandelten Produkten nimmt stetig zu, weil die Kaufmotive häufiger durch umweltbewusste und soziale Aspekte beeinflusst werden. Diese rasante Entwicklung des „Bio-Segments“ am internationalen Massenmarkt wurde auch durch entsprechende politische Begleitmaßnahmen vorangetrieben. Grundsätzlich bietet Nachhaltigkeit den Märkten Platz für Innovationen,

QUELLEN: „Working Paper: Nachhaltiger Konsum und soziale Ungleichheit“, Karl-Michael Brunner, Hrsg. AK Wien (2014)
 „Der Umweltengel ist weiblich“, Peter Preisendörfer
 „Umweltbewusstsein und Soziodemografie: Zur Bedeutung von Geschlechtsunterschieden“, Joachim Schahn (2003)
 Studie „Sharing-Economy“, Prof. Dr. Heinrichs Harald, Universität Lüneburg (2013)

www.wir-leben-nachhaltig.at
www.enu.at
www.freude.sonnentor.com
www.myfoodsharing.at
www.talentetauschkreis.at

© ENU (2), IStock.com/STUDIO GRAND OUEST/PIETER DE PAUW

Produziert für die Müllhalde? Die Glühbirne und Damenstrümpfe waren der Anfang ...

Geplante obsoleszenz

Das Prinzip von Angebot und Nachfrage gibt KonsumentInnen die Möglichkeit, sich gegen den vorprogrammierten Verschleiß von Konsumgütern aktiv zu wehren und seitens der Wirtschaft neue Vermarktungsstrategien einzufordern. Text: Cosima Dannoritzer

Schneller Verschleiß steigert Konsum. Als KonsumentInnen sind wir daran gewöhnt, dass Produkte schnell kaputtgehen und zuweilen kaum die Gewährleistungsfrist überleben. Das war nicht immer so. Anfang des 20. Jahrhunderts waren

Das erste „Opfer“ der geplanten Obsoleszenz war die Glühlampe.

die Hersteller noch stolz mit der Langlebigkeit ihrer Produkte, bis ein Werbemagazin 1928 besorgt diagnostizierte: „Ein Produkt, das sich nicht abnutzt, ist eine Tragödie fürs Geschäft“. Prompt wurde die sogenannte geplante Obsoleszenz – die bewusst auf Verschleiß programmierte Lebensdauer von Produkten – eingeführt.

Die ewig brennende Glühbirne – eine Legende? Das erste „Opfer“ der geplanten Obsoleszenz war die Glühlampe. 1881 hielt

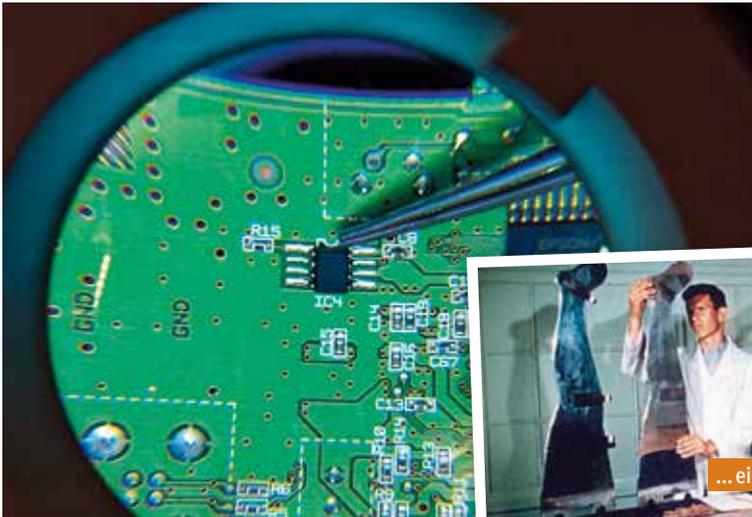
sie schon 1.500 Stunden, und eine Birne aus dem Jahre 1901 brennt noch heute in einer Feuerwache in Kalifornien und feierte 2001 ihren 100. Geburtstag mit einer großen Party. 1924 bildeten die Glühlampenhersteller ein internationales Kartell, das die Lebensdauer auf 1.000 Stunden reduzierte. Alle Mitglieder mussten monatlich Probierbirnen zur Lebensdauerprüfung in das Kartell-Hauptquartier nach Genf schicken. Produkte, die zu lange hielten, wurden mit saftigen Bußgeldern belegt. Noch heute halten traditionelle Glühlampen nur 1.000 Stunden, obwohl unzählige verbesserte Patente angemeldet wurden.

Stetiger Ärger mit den Laufmaschen. 1938 versetzte die Erfindung des Nylon-Fadens die Frauen in helle Aufregung. Damals galt es als unschicklich ohne Strümpfe auszuge-

hen, und die Anfälligkeit der teuren Seidenstrümpfe für Laufmaschen war ein ständiger Grund zur Klage. Die neuen Nylon-Strümpfe waren resistenter, und vor den Kaufhäusern bildeten sich riesige Schlangen begieriger Käuferinnen. Doch die Hersteller waren besorgt, dass der Verkauf schrumpfen würde, sobald der Bedarf gedeckt war. Sie beauftragten kurzerhand die hausinternen Chemiker, die Formel zu ändern und die Strümpfe empfindlicher zu machen. Heute halten manche billigen Strumpfhosen kaum einen Tag.

Abschied vom Prinzip der Haltbarkeit. In den 50er Jahren hatte sich das Konzept unter Ingenieuren und DesignerInnen gegen die alte Schule der Haltbarkeit weitgehend durchgesetzt. Das Einbauen von „death dates“ – „Sterbedaten“ für Produkte – war zum Standard geworden. In den Archiven fin-

Seit den 50er Jahren sinkt die Qualität der Produkte kontinuierlich und Ersatzteile sind nur kurze Zeit verfügbar.



... einer Produktkultur für den Verschleiß und den Müllexport in ärmere Länder.

det sich zum Beispiel der Entwurf für ein Radio, das nur drei Jahre halten sollte, zu einer Zeit, in der die Anschaffung eines solchen Gerätes noch als Langzeitprojekt galt. Autohersteller verschlechterten die Qualität von Reifen und Auspuffrohren, wie ein amerikanischer Verbraucherverband ausführlich dokumentierte. Ersatzteile wurden oft schon nach wenigen Wochen vom Markt genommen.

Psychologische Obsoleszenz. Nicht immer handelt es sich bei der geplanten Obsoleszenz um ein Bauteil, das nach einer festgesetzten Zeit zerbricht. VerbraucherInnen lassen sich auch mehr und mehr zur psychologischen Obsoleszenz verleiten. In den 50ern brachten die Autohersteller KonsumentInnen jedes Jahr mit größeren Heckflossen und grelleren Farben in Versuchung, um ihr Ziel zu erreichen: ein Auto-Neukauf alle drei Jahre. Bis in die Sechziger trug man Kleidungsstücke noch bis zu sieben Jahre. Heutzutage ist es dagegen normal, ein Kleid nach einer Saison auszurangieren, weil es nicht mehr der Mode entspricht. Die Geschäfte

Häufiger Modellwechsel in der Modebranche lässt die psychologische Obsoleszenz boomen.

bieten inzwischen jeden Monat neue Modelle, denen viele nicht widerstehen können.

Die Kurzlebigkeit von Elektronik. Der Markt der Freizeitelektronik eröffnete dem geplanten Verschleiß ganz neue Möglichkeiten. Tintenstrahldrucker werden mit Zählerchips ausgestattet, die nach einer vorprogrammierten Zeit oder Anzahl gedruckter Seiten das Gerät mit einer Fehlermeldung blockieren. Die Reparaturanleitung eines HP-Druckers informiert, dass die Lebensdauer

„8.000 Seiten oder fünf Jahre, was auch immer zuerst eintrifft“ betrage. Computerchips in Tintenpatronen zeigen an, dass die Tinte aufgebraucht sei, auch wenn noch bis zu 30% vorhanden sind. Wer das nicht glaubt, schüttle die vermeintlich leere Patrone mehrmals kräftig auf und schon kann wieder einwandfrei gedruckt werden. Auf manchen Platinen werden hitzeempfindliche Chips direkt neben heißlaufenden Bauteilen platziert, was einen raschen Ausfall begünstigt. Ladekabel werden obsolet, weil der Stecker nicht in das Nachfolgemodell passt. Die Liste derartiger Beispiele könnte endlos fortgesetzt werden.

Kein Zukunftsmodell. Es steht die Frage im Raum, was an diesem System eigentlich so verkehrt ist, wenn es doch erfolgreich den Konsum ankurbelt und zum Wirtschaftswachstum beiträgt. Die Langzeitfolgen sind jedoch besorgniserregend: Unnötig kurzlebige Produkte erhöhen den Verbrauch von Energie und Rohstoffen und Müllberge entstehen, die eigentlich vermeidbar wären. Achtlos entsorgte Fernseher und Computer verwandeln sich in Giftmüll, der oft illegal außer Landes geschafft, in ärmeren Ländern bleibende Umwelt- und Gesundheitsschäden verursacht.

KonsumentInnen rebellieren. Unzählige Projekte, viele davon von aktiven VerbraucherInnen ins Leben gerufen, helfen das Leben von Produkten zu verlängern. Tauschmärkte und Repair-Cafés sorgen da-

für, dass die in den Geräten enthaltenen Rohstoffe möglichst lange genutzt werden. Im Internet finden sich Anweisungen, wie selbst ein vorprogrammiertes Druckerleben ausgedehnt werden kann. Ein Gesetzesentwurf in Frankreich sieht sogar vor, die geplante Obsoleszenz mit Geldbußen und Gefängnisstrafen zu belegen. Kritische KonsumentInnen können jedoch auch selbst dazu

Der Markt der Freizeitelektronik eröffnete dem geplanten Verschleiß ganz neue Möglichkeiten.

beitragen, dass die geplante Obsoleszenz selbst bald obsolet wird, denn es gibt sehr wohl Alternativen zum herkömmlichen Konsumieren von Produkten, die mehr oder weniger rasch zu Abfällen werden. Beispielsweise könnten Gutscheine für Aktivitäten oder Dienstleistungen bzw. sogenannte Zeitgeschenke kurzlebige und oft im letzten Moment gekaufte materielle Geschenkartikel vom Markt verdrängen. Mittlerweile gibt es außerdem auch immer mehr Firmen, die die Zeichen der Zeit erkennen und bewusst mit der Langlebigkeit und Reparaturfähigkeit ihrer Produkte werben. Die dafür oft höheren Kosten für eine sorgfältigere und nachhaltige Produktion amortisieren sich durch die längere Haltbarkeit der Waren. ←

Cosima Dannoritzer ist Filmemacherin und hat u. a. für die BBC, Deutsche Welle, Arte und den spanischen Sender TVE gedreht. Ihr Film „Kauf für die Müllhalde“ über die geplante Obsoleszenz gewann zahlreiche internationale Festivalpreise.

QUELLEN: „Kauf für die Müllhalde“, Dokumentarfilm von Cosima Dannoritzer, ARTE 2010; „Kauf für die Müllhalde“, das Buch zum Film von Jürgen Reuss/ Cosima Dannoritzer, orange-press 2013; Webcam der Glühbirne von Livermore: www.centennialbulb.org

© ARTE (3), PRELINGER ARCHIVES



Vielseitiger Rohstoff mit Schattenseiten

An der Konsumation von Palmöl, das in jedem zweiten Supermarktprodukt enthalten ist, führt kaum ein Weg vorbei. Für die Herstellung werden riesige Flächen tropischer Regenwälder unwiederbringlich zerstört, Menschen aus ihrer Heimat vertrieben sowie Tier- und Pflanzenarten massiv in ihrem Fortbestand bedroht.

Afrikanisches Exportgut. Die als Nahrungs- und Heilmittel geschätzte Ölpalme (*Elaeis guineensis*) stammt ursprünglich aus Westafrika und ist heute in fast allen Tropenregionen der Welt zu finden. Vor allem in Indonesien und Malaysia boomt die Palmölproduktion, wo in den vergangenen Jahren laut UN-Nahrungsmittel- und Agrarorganisation FAO knapp fünf Millionen Hektar Palmölplantagen angelegt wurden. Für rund die Hälfte dieser Fläche mussten artenreiche Tropenwälder abgeholzt werden.

Von der Pflanze... Die Ölpalme braucht viel Licht, eine durchschnittliche Lufttemperatur von 26 °C sowie genügend Wasser und lockere Erde, um zu gedeihen. Ab dem dritten Lebensjahr produziert die Pflanze Früchte, die bis zu 15 Mal pro Jahr in großen, dichten Büscheln von etwa 20 kg wachsen. Nach vier bis sechs Jahren stabilisiert sich der Ertrag, ab einem Alter von etwa 20 Jahren reduziert er sich wieder, und die alten Palmen werden durch neue ersetzt.

Das weltweit meist produzierte Pflanzenöl ist v. a. in Nahrungsmitteln und Kosmetika enthalten.

...bis zur Frucht. Die einzelne Frucht ist länglich und hat in etwa die Größe einer Zwetschke. Das Fruchtfleisch ist fünf bis zehn Millimeter dick, weich und faserig und birgt in der Mitte den Stein. Dieser wiederum hat einen harten, dunkelbraunen Samenmantel, indem sich der weiße, rundliche Kern verbirgt. Die Ölpalme ist mit einem durchschnittlichen Ertrag von 3,69t pro Hektar die mit Abstand erfolgreichste aller Ölpflanzen. Mit rund 58 Mio. t im Jahr 2013 ist Palmöl inzwischen das weltweit am meisten produzierte Pflanzenöl – noch vor Sojaöl!

Positive Eigenschaften. Aus der Frucht werden zwei verschiedene Öle gewonnen: Palmöl aus dem Fruchtfleisch und das farblose, festere Palmkernöl aus dem Samen. Beide haben viele positive Eigenschaften: Durch ihre feste Konsistenz bei Zimmertemperatur muss nicht chemisch gehärtet werden, sie sind geschmacksneutral, besonders hitzestabil, lange haltbar und machen Fertig-

produkte der Lebensmittelindustrie besonders streichfähig.

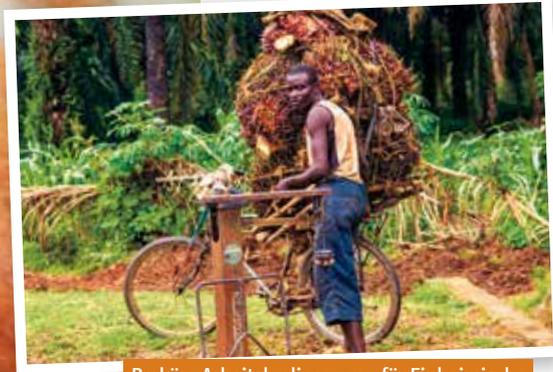
Zahlreiche Einsatzbereiche. Der Großteil des weltweit produzierten Palmöls landet auf dem Teller oder auf der Haut. Auf der Zutatenliste finden sich meist Begriffe wie

Wegen der guten Haltbarkeit und Geschmacksneutralität ist Palmöl vielseitig einsetzbar.

„pflanzliches Fett/Öl“. Das Produkt ist sehr vielseitig verwendbar und in Kosmetika, Kerzen, Biotreibstoffen, Waschmitteln und auch vielen Nahrungsmitteln, wie Chips, Süßwaren, Fertigprodukten, Margarine und Co, zu finden. Palmkernöl – die weltweite Produktion liegt bei etwa vier Millionen Tonnen jährlich – wird aufgrund seiner Festigkeit gerne in Schokolade und Pralinen eingesetzt. Seit Dezember letzten Jahres gilt die neue EU-Lebensmittelinformationsverordnung, welche die oben genannte Klassenbezeichnung „pflanzliches Fett/Öl“ als nicht mehr ausreichend ansieht. In der Zutatenliste muss seither die Art des verwendeten Pflanzenöls, z. B. Palmöl, Kokosfett, Sojaöl etc., genau definiert werden.



Gefährdung der Orang Utanbestände



Prekäre Arbeitsbedingungen für Einheimische

Die größten Verbraucher. Zu den Palmölproduzenten zählen neben Indonesien und Malaysia, die etwa 85 % des Weltmarktes liefern, auch noch Thailand, Kolumbien und Nigeria. Die Europäische Union ist mit einem jährlichen Verbrauch von fast sechs Millionen Tonnen der viertgrößte Verbraucher, nach Indonesien und China.

Begleiterscheinungen mit globalen Auswirkungen. Umweltschutzorganisationen, wie der WWF oder Rettet den Regenwald, sehen in der Zerstörung der indonesischen Regenwälder viele, teils gefährdete Tier- und Pflanzenarten unmittelbar in ihrem Überleben bedroht. Schon jetzt gibt es laut WWF

RSPO ist ein Zertifikat für Plantagen, die nachhaltiges Palmöl produzieren.

kaum mehr überlebensfähige Sumatra-Tiger-Populationen und auch Waldelefanten und Orang-Utans leiden stark unter der Lebensraumzerstörung. Durch die Abholzung der Regenwälder wird aber vor allem der wichtigste Klimastabilisator der Erde – mit weitreichenden Folgen für das globale Weltklima – vernichtet.

Gründe für den Boom. Zu den Ursachen für den steigenden Bedarf an Palmöl zählen unter anderem das Bevölkerungswachstum und die damit einhergehende steigende Nachfrage nach dem kostengünstigen Nahrungsfett. Auch die Tatsache, dass Palmöl aufgrund seiner Eigenschaften vor der Verwendung nicht chemisch gehärtet werden muss, ist

ein Grund für den Boom. Beim chemischen Härten entstehen sogenannte Transfettsäuren, welche in Verdacht stehen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu begünstigen. Durch seine technische Tauglichkeit als nachwachsender Erdölersatz wird Palmöl auch als Biokraft- und Brennstoff eingesetzt.

Nachhaltiges Palmöl. Im Jahr 2003 wurde auf Initiative des WWF der „Runde Tisch für nachhaltiges Palmöl“ – kurz RSPO – gegründet. Dieser versucht als zentrale Organisation die Umweltschäden und Menschenrechtsverletzungen zu beschränken sowie nachhaltige

Anbaumethoden für Ölpalmen zu fördern. Zu den RSPO-Mitgliedern zählen Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) genauso wie Firmen und Institutionen aus der Wertschöpfungskette des Palmöls, z. B. Plantagenbetreiber, Händler oder industrielle Abnehmer. Das RSPO-Zertifikat kann seit 2011 von Lebensmittelherstellern und dem Handel beantragt werden und dient der Kennzeichnung von Lebensmitteln und Kosmetika, die RSPO-zertifiziertes Palmöl enthalten. Das RSPO-Siegel steht allerdings unter Kritik, da die Zahl der Vertreter der Palmölindustrie wesentlich höher ist als die der teilnehmenden NGOs. Auch die Tatsache, dass das Zertifikat lediglich die „Abholzung von Primär- und Schutzwäldern“ verbietet, sorgt für kritische Stimmen.

Soziale Problematik. Bei der Anlage von Palmölplantagen, kommt es immer wieder

Um Plantagen anzulegen, wird die ursprünglich dort lebende Bevölkerung vertrieben.

vor, dass die indigene Bevölkerung vertrieben und ihr Lebensraum zerstört wird. Die Menschen, die auf den Plantagen arbeiten, erhalten oftmals sehr geringe Löhne und sind teilweise giftigen Pestiziden ausgesetzt. Über entsprechende Schutzkleidung verfügen nur die wenigsten. Neben der ökologischen Schattenseiten der Palmölproduktion ist auch die soziale Problematik sehr heikel und das RSPO-Siegel versucht, die Unternehmen auch hier zu verantwortungsvollem Handeln zu bewegen.

Alternativen für Zuhause. Palmöl wird oft als Ersatz für Butter verwendet. Für alle jene, die beim Backen nach einer Alternative suchen, besteht die Möglichkeit auf Kokosfett auszuweichen. Dieses stammt heute großteils noch von Kleinbauern bzw. -bäuerinnen. Sollte es aber als Alternative für Palmöl im großen Stil verwendet werden, sind riesige Monokulturen von Kokospalmen notwendig, um die erforderlichen Mengen produzieren zu können. Dabei wäre mit den gleichen umweltschädigenden und sozial unverträglichen Problemen zu rechnen wie im Fall der Palmölproduktion. Kelly, ein großer Hersteller von Knabbergebäck, hat von Palmkernöl auf regional produziertes Sonnenblumenöl umgestellt. ☞

- www.wwf.at
- www.regenwald.org
- www.forumpalmoel.org

© iSTOCK.COM/STUP9945/AAARA/RACHELKRAMER/JOSEF FRIEDRICHBERG

Justizzentrum Korneuburg

Bauen und Wohnen ohne Reue

Die Technologien und das Wissen um eine ressourceneffiziente Planung, die ökologische Errichtung und den nachhaltigen Betrieb von Gebäuden sind vorhanden. Nun bedarf es einer konsequenten Umsetzung. Text: Tom Červinka

Ökologischer Fußabdruck. Bauen und Wohnen sind Schlüsselbereiche für eine nachhaltige Entwicklung. Kein anderer Wirtschaftszweig ist so ressourcenintensiv wie der Bausektor und bietet gleichzeitig ein sehr hohes Einsparungspotenzial. Zu den dafür erforderlichen Ressourcen zählen sowohl Flächen und Rohstoffe für die Bauwerkserrichtung bzw. -erhaltung und die Herstellung von Baustoffen als auch Energie für den Materialtransport sowie den Gebäudebetrieb. Dabei werden einerseits CO₂-Emissionen, andererseits auch ungeheure Mengen „Baurestmassen“ – sprich Abfall – am Ende des Gebäudelebenszyklus produziert. Allein die Errichtung und Nutzung von Gebäuden und deren Infrastruktur verbraucht über 30% aller stofflichen Rohstoffe, ist für knapp 50% des he-

mischen Energieverbrauchs verantwortlich und verursacht rund die Hälfte des gesamten Abfallaufkommens. Die Art und Weise, wie in den letzten Jahrzehnten gebaut und gewohnt wurde, hinterlässt somit einen ökologischen Fußabdruck, der im Hinblick auf einen nachhaltigen Konsum, weit über der Verträglichkeitsgrenze liegt.

standsvorsitzender der Plattform „innovative gebäude“ (ehemals IG Passivhaus). Verdichtete Bauweisen im innerstädtischen Raum sind schon allein aufgrund des geringeren Flächenverbrauchs und dem Vorhandensein technischer- sowie Verkehrsinfrastruktur wesentlich ökologischer, ressourcenschonender und nachhaltiger als

Beim Bau und Betrieb des S-House in Böheimkirchen konnte der Rohstoffverbrauch auf 1/10 reduziert werden.

Grundstückswahl. „Dabei sind Bauleute, Bauträger und NutzerInnen gleichermaßen gefordert, denn nachhaltiges, innovatives Bauen beginnt bereits bei der Grundstückswahl, erstreckt sich über den gesamten Lebenszyklus und endet erst wieder beim Abbruch“, erklärt DI Johannes Kislinger, Vor-

das Bauen auf der grünen Wiese. Selbst das mit ökologischen Baumaterialien errichtete Nullenergiehaus kann nicht mithalten, wenn für dessen Erreichbarkeit ein eigener Auto- bahnzubringer erforderlich ist.

Ressourceneffizientes Bauen. Nach Ansicht der Gruppe für Angepasste Technologie (GrAT), ein Forschungsverein der TU-Wien, ist es heute möglich, den gesamten Rohstoffverbrauch für die Gebäudeerrichtung und de-

Der Bausektor ist der ressourcenintensivste Wirtschaftszweig, bei gleichzeitig hohen Einsparungspotenzialen.



NÖ Haus Krems



Naturfreundehaus Knoflebene

Am Beginn jedes Planungsprozesses sollte eine genaue Bedarfsanalyse stehen.

ren Betrieb auf ein Zehntel zu reduzieren. Mit dem Bau ihres Demonstrationsgebäudes in Böheimkirchen haben sie im Jahr 2005 auch den baulichen Beweis angetreten. Heute dient das energieeffiziente S-House in Holz- und Strohballenbauweise als Informationszentrum für nachwachsende Rohstoffe und nachhaltige Technologien. Und am Ende seines Lebenszyklus können die ökologischen Baumaterialien annähernd zur Gänze wiederverwertet bzw. recycelt werden.

Planungsparameter. Bauen ist teuer, der Erhalt und Betrieb einer Immobilie aber noch kostenintensiver. „Deshalb sollte am Beginn jedes Planungsprozesses eine genaue Bedarfsanalyse stehen“, erklärt DI Regina Lettner vom Architekturbüro baukult. „Vor allem private, nicht-institutionelle Auftraggeber bauen nach wie vor viel zu groß. Das schlägt sich nicht nur in höheren Errichtungskosten nieder, sondern verursacht über die gesamte Nutzungsdauer ein Vielfaches an Erhaltungs- und Betriebskosten. Eine Tatsache, die nur allzu gern außer Acht gelassen wird“, so Lettner. Wieviel Platz braucht man tatsächlich zum Wohnen? lautet dementsprechend die zentrale Frage vor Baubeginn. Erst wenn das geklärt ist, geht es in die Planung, fällt die Entscheidung über die eine oder andere Bauweise, werden Materialien und die Energieversorgung definiert.

Kosten-Nutzen-Rechnung. Ein kompakter Baukörper und ein optimales Verhältnis

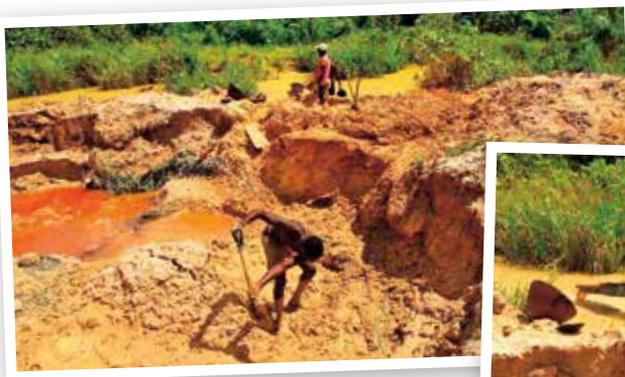
sondern auch später im Betrieb von Vorteil. Dasselbe gilt in Bezug auf eine dichte Gebäudehülle mit entsprechender Wärmedämmung und eine optimierte Haus- bzw. Heiztechnik. Das bringt neben langfristiger Kosteneinsparung, zusätzlich auch ein Mehr an Wohnkomfort. Wer sich darüber hinaus noch für die Verwendung alternativer Baustoffe aus nachwachsenden Ressourcen sowie eine Energie- bzw. Wärmeversorgung mit regenerativen Rohstoffen entscheidet, ist auch ökologisch gesehen auf der sicheren Seite. Wie bei jeder Kaufentscheidung gilt es natürlich auch hier Kosten und Nutzen gegenüberzustellen. Einerseits wird der Einsatz von beispielsweise alternativen Dämmstoffen wie Hanf, Flachs, Kork, Schafwolle etc. und ein höherer Energiestandard über der Mindestanforderung der Bauordnung oftmals speziell gefördert. Auf der anderen Seite braucht es auch engagierte Bauleute und mit diesen Baumaterialien vertraute PlanerInnen. „Mitunter bedarf die Suche nach Alternativen, die auch kostentechnisch im Rahmen bleiben, eines gewissen Rechercheaufwandes. Das Angebot an ökologischen Baustoffen und die Möglichkeiten für eine alternative Energieversorgung sind mittlerweile aber so breit gefächert, dass man in der Regel auch fündig wird“, weiß Lettner aus eigener Erfahrung.

Alternative Baustoffe praxiserprobt. Bei der Neuerrichtung des Naturfreundehauses auf der Knofeleben am Schneeberg, im südli-

chen Niederösterreich, auf über 1.200 m Seehöhe, war das Team von baukult mit einer Vielzahl von Herausforderungen konfrontiert: Kein Anschluss an das öffentliche Versorgungsnetz, d. h. weder Wasser, noch Strom oder Kanalisation, in abgelegener Lage nur über eine Forststraße erreichbar, galt es mit einem sehr knappen Baubudget und in extrem kurzer Bauzeit maximalen Nutzerkomfort zu lukrieren. Die Antwort der PlanerInnen: eine vorgefertigte, kompakte Holzbauweise mit Hölzern aus heimischem Anbau, Regenwassernutzung, Energiegewinnung über Solarkollektoren und Photovoltaik, die Nutzung passiver Energieeinträge über Sonnenstrahlung sowie der Einsatz ökologischer Materialien im Innenausbau. Selbst die Bettwäsche verfügt über ein Öko-Zertifikat.

Kostenfaktor Energie. Bei der Energieversorgung, die über den gesamten Lebenszyklus betrachtet nicht nur einen Großteil des Ressourcenverbrauchs ausmacht, sondern sich auch mit erheblichen Kosten zu Buche schlägt, nimmt die Raumheizung mit 70 % am Gesamtenergieverbrauch den Löwenanteil ein. In Zeiten von Klimawandel und enden wollender fossiler Ressourcen sind alternativen Energie- bzw. Heizsystemen, wie Hackschnitzel- und Pelletsheizungen, Biogasanlagen, Wärmepumpen oder der Nutzung von Sonnenenergie und Erdwärme, sicher der Vorzug zu geben. Diese basieren nicht nur auf nachwachsenden Ressourcen, sondern sind auch deutlich umweltschonender und krisensicher. ↔

DI Tom Červinka hat Architektur studiert und arbeitet als freier Journalist.



Goldschürfer in Ghana



Arbeiterinnen in einer Computerfabrik

Der lange Weg meines Handys

Ein neuer Workshop von Südwind NÖ Süd bietet Jugendlichen die Möglichkeit, mehr über die Hintergründe ihres Smartphones zu erfahren und diese kritisch zu hinterfragen. Text: Matthias Haberl

Statussymbol der Gegenwart. Die folgende Geschichte ist die Ihres Handys. Haben Sie schon das neue iPhone, oder sind Sie eher auf der Samsung-Seite? Die Umfragen an Schulen zeigen, dass rund zwei Drittel aller SchülerInnen ein Mobiltelefon dieser beiden Marken besitzt. Die meisten Menschen wissen inzwischen, dass Bananen, Kaffee, Schokolade und weitere Produkte aus fairem Handel in vielen Geschäften hierzulande erhältlich sind. Doch wer weiß über fair gehandelte Handys Bescheid? Vermutlich niemand, denn es gibt sie noch nicht. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, gibt es auch keine Computer, Beamer, MP3-Player oder andere elektronische Geräte aus fairem Handel. Aber es gibt erste ernsthafte Bestrebungen in diese Richtung.

Rohstoffgewinnung. Wenn es auch produktabhängig stark variiert, kann man davon ausgehen, dass in einem Mobiltelefon über 30 verschiedene Metalle vorkommen. Diese werden meist in afrikanischen, asiatischen oder südamerikanischen Staaten gewonnen. So ist die Demokratische Repu-

blik Kongo bekannt für ihre Koltanvorkommen, oder die Republik Guinea ist eines der wichtigsten Exportländer für Aluminium. Beide Metalle finden sich dann u. a. in einem Handy wieder. Aus menschenrechtlicher Sicht stellen sich hier die Fragen, unter welchen Bedingungen diese Rohstoffe gewonnen, wie die ArbeiterInnen bezahlt werden und ihre Gesundheit bei dieser gefährlichen Arbeit geschützt wird. Oft sind diese Umstände für Mensch und Umwelt sehr problematisch, wie der österreichische Dokumentationsfilm „Behind the Screen“ von Stefan Baumgartner zeigt. So wird z. B. Gold in Ghana von meist männlichen Arbeitern in informellen Strukturen gewonnen, die außerdem noch kriminalisiert werden. Diese Arbeitsform nennt sich „Galamsey“. Oft waren die Männer früher Bauern, die von großen Minengesellschaften von ihrem Land vertrieben oder deren Ländereien durch die Gifte, die im Goldabbau verwendet werden, verseucht wurden. Auch wenn diese Menschen bei weitem nicht so tief wie große Bergbauunterneh-

men graben, sind ihre Arbeitsbedingungen dennoch gefährlich, und es gibt dafür kaum brauchbare Alternativen.

Produktion. Über ZwischenhändlerInnen und Schmelzereien kommen die bereits bearbeiteten Rohstoffe dann in Firmen, die entweder Teile für Handys – wie Kamera, Akku oder Display – herstellen, oder die Mobiltelefone später für die großen Konzerne zusammenbauen. Eine der bekanntesten ist FoxConn, welche Handys, Computer etc. u. a. für Apple, Samsung, Nokia oder Hew-

Ein Handy enthält über 30 verschiedene Metalle, deren Gewinnung für Mensch und Umwelt sehr problematisch ist.

lett-Packard herstellt. Für die großen Handyproduzenten ist dies praktisch, weil sie für die Behandlung und Bezahlung jener Menschen, die ihre Produkte zusammenbauen, scheinbar keine Verantwortung übernehmen müssen. 64% der FoxConn ArbeiterInnen gaben an, mit ihrem Gehalt die eigenen Grundbedürfnisse nicht finanzieren zu kön-



Die Jugendliche sind beim Handyworkshop immer voll bei der Sache.



Müllhalde in Ghana

nen. Neue Handys kosten teilweise bis zu € 1.000,-, der Verdienst von FoxConn ArbeiterInnen beträgt hingegen laut China Labor Watch rd. € 150,- pro Monat. Die Arbeitszeiten variieren zwischen acht bis zwölf Stunden täglich sowie 20 bis 30 Tagen im Monat. Da bleiben wenig Zeit und noch weniger Geld fürs Leben.

Recycling. In Österreich gibt es glücklicherweise mehrere Initiativen, die Wert auf ein sauberes Recycling von Mobiltelefonen legen. Die bekannteste ist die Ö3 Wundertüte, die in Kooperation mit der Caritas für eine nachhaltige Verwertung bürgt. Aber auch andere Initiativen wie die Jane Goodall Sammelbox garantieren, dass die gesam-

Noch immer wird Elektronikmüll aus Europa u. a. in Ghana und Indien wild deponiert.

melten Handys, wenn sie nicht mehr funktionieren, keinen Schaden mehr anrichten. Die Alternative dazu – in anderen europäischen Ländern immer noch weit verbreitet – ist beinahe makaber: Alte Computer, Radios, aber auch Handys werden in Container verpackt und v. a. nach Ghana und Indien verschifft. Der europäische Elektronikmüll ist maßgeblich daran beteiligt, dass ein Sumpf in der ghanaischen Hauptstadt Accra heute zu den zehn meist verschmutzten Gebieten der Erde zählt.

Gibt es Alternativen? Die holländische Firma „Fairphone“ wollte mit einem eigenen, möglichst fair gehandelten Handy bei dessen NutzerInnen Bewusstsein schaffen. Obwohl „Fairphone“ von den Standards des fai-

ren Handels in vielen Bereichen leider noch weit entfernt ist, ist dieser Ansatz sehr positiv zu bewerten; 18 MitarbeiterInnen haben es geschafft, ein eigenes Smartphone aus möglichst fair gehandelten Materialien auf den Markt zu bringen. Das Problem liegt jedoch darin, dass derzeit nur wenige Rohstoffe aus konfliktfreien Minen, deren Gewinne keine Bürgerkriege finanzieren, bezogen werden können. Die Maßnahmen, welche Initiativen wie „Fairphone“ setzen können, enden meist bei den Produktionsstätten in China, wo das Handy zusammengebaut wird. Hier liegt auch der Unterschied zu anderen fair gehandelten Produkten, da die Produk-

Initiative „Nager-IT“ – es handelt sich dabei um eine Computermaus – kommt den Standards des fairen Handels schon wesentlich näher. Dieses in München angesiedelte Projekt versucht, die Komponenten möglichst aus Deutschland oder anderen Staaten mit hohen sozialen und arbeitsrechtlichen Standards zu beziehen. Auch hier handelt es sich noch um einen Kompromiss, jedoch definitiv um den fairsten, der sich derzeit auf dem Markt befindet.

Schulworkshop in NÖ. In Österreich gibt es in diesem Bereich mehrere Bildungskampagnen. So setzt sich z. B. die Kampagne Clean-IT für faire Arbeitsbedingungen in der Computerindustrie ein. Auch Südwind NÖ Süd bietet einen Workshop an, der sich

mit der angesprochenen Problematik rund um das Thema Handy beschäftigt und für SchülerInnen ab 14 Jahren konzipiert wurde. Denn speziell für Jugendliche ist das Mobiltelefon durchaus mehr als nur ein Gebrauchsgegenstand. Deshalb sind diese bei den Workshops auch immer voll bei der Sa-

„Fairphone“ und „Nager-IT“ stehen für mehr Fairness in der Elektronikbranche.

che und lernen mit großem Interesse die andere Seite ihres „Lieblingsspielzeugs“ kennen. Der Workshop von Südwind NÖ Süd wurde gemeinsam mit dem Jane Goodall Institut Österreich entwickelt und 2014 von der Österreichischen UNESCO-Kommission als UN-Dekadenprojekt für Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgezeichnet. Bis zu einem fairen Handel in der Elektronikbranche ist es noch ein steiniger Weg. Doch die ersten Schritte sind getan und alle sind zum Mitgehen eingeladen! ☺

Mag. Matthias Haberl, M.A. ist Bildungsreferent bei Südwind NÖ Süd, externer Dozent an der TU München und Trainer für internationale NGOs.

INFO: Der Workshop „Der lange Weg meines Handys“ (2 – 3 UE) richtet sich an SchülerInnen im Alter von 14 – 18 Jahren und kann bei Südwind NÖ Süd gebucht werden. Tel.: 02622/24832, www.suedwind-noesued.at

Quellen: B. Bookhagen: „Rohstoffkoffer: Was steckt im Handy“, 2012, NHM Wien
www.fairlabor.org/report/foxconn-investigation-report,
www.chinalaborwatch.org/report/62#8-3-2,
[www.janegoodall.at](http://oe3.orf.at/stories/wundertuete),
www.worstpolluted.org/2013-report.html,
www.fairphone.com,
www.nager-it.de,
www.clean-it.at

© WWW.BEHINDHESSEL.AT (A), SÜDWIND NÖ SÜD



Eine Faser mit großem Potenzial

Die Samenhaare der Baumwollpflanze eignen sich, zu dünnen Fäden versponnen, hervorragend für die Herstellung von Textilien. Ihr Anbau im großen Stil bedingt jedoch schwerwiegende Folgen für Mensch und Umwelt. FAIRTRADE setzt sich deshalb seit Jahren für menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der Baumwollproduktion ein. Text: Elisabeth Wallner

Harte Arbeit ohne Gewinn. Ausschlaggebende Kriterien für den Kauf eines bestimmten T-Shirts sind in der Regel der Preis, die Farbe, der Schnitt sowie das Material – meist Baumwolle. Aber da war doch noch etwas: Die Verwüstung ganzer Landstriche aufgrund von künstlicher Bewässerung, folgenschwere gesundheitliche Belastung für die Bevölkerung durch übermäßigen Einsatz giftiger Pestizide, genmanipuliertes Saatgut, dessen Verbreitung nicht kontrolliert werden kann und nicht zuletzt Bäuerinnen und Bauern, die trotz harter Arbeit unter der Armutsgrenze leben. Wettbewerbsverzerrende Agrarsubventionen in den Industrieländern bewirken, dass jene Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika, die diese beliebte Naturfaser anbauen und ernten durch deren Verkauf kaum ihre Produktionskosten decken

Die kleinbäuerlichen BaumwollproduzentInnen können ihre Produktionskosten kaum decken.

können. Die Auswirkungen des Klimawandels, steigende Lebensmittelpreise und die daraus resultierende unsichere Nahrungsmittelversorgung sind weitere Herausforderungen mit denen die kleinbäuerlichen BaumwollproduzentInnen fast täglich konfrontiert sind.

Eine faire Alternative. Mit dem Ziel, die schwierige Situation der Baumwoll-Produzentenorganisationen zu verbessern, setzt sich FAIRTRADE seit über zehn Jahren auch in der Baumwollproduktion für faire Preise und gerechte Handelsbedingungen ein. Zwei Drittel der FAIRTRADE-zertifizierten Baumwolle kommt aus Indien, der Rest wird in Mali, dem Senegal, Kamerun, Burkina Faso, Uganda, Nicaragua, Brasilien und Kirgistan angepflanzt. In

33 zertifizierten Baumwoll-Produzentenorganisationen sind in diesen Ländern insgesamt 73.400 Menschen beschäftigt, welche gemeinsam 50.600t FAIRTRADE-zertifizierte

2/3 der FAIRTRADE-zertifizierten Baumwolle kommt aus Indien, 58% sind außerdem bio-zertifiziert.

Rohbaumwolle ernten, 58% davon sind sogar bio-zertifiziert.

Stärkung der ProduzentInnen. Die Produzentenorganisationen sind durch den FAIRTRADE-Mindestpreis, der die durchschnittlichen Produktionskosten für eine nachhaltige Produktion deckt und bei niedrigen Weltmarktpreisen als Sicherheitsnetz nach unten dient, abgesichert. Zusätzlich erhalten sie die FAIRTRADE-Prämie, über deren Verwendung in den Kooperativen demokratisch entschieden wird. Diese wird u. a. für Projekte zur Förderung und Stärkung der Produzentenorganisationen, zur Verbesserung der lo-



Ziel ist es, die Nachfrage nach fair produzierter Baumwolle zu steigern.



FLO-cert GmbH kontrolliert die Einhaltung aller Standards sowie die Ausbezahlung von Mindestpreisen und Prämien.

kalen Infrastruktur und für Weiterbildungen verwendet. „Seitdem ich bei FAIRTRADE bin, habe ich viel über den Baumwollanbau gelernt. So konnte ich den Anbau verbessern und damit höhere Erträge erzielen“, erklärt die 33-jährige Baumwollbäuerin Sinami Huika aus Orissa, in Indien.

Einhaltung von Umweltstandards. FAIRTRADE stellt die Menschen in den Vordergrund, daher beinhalten die Umweltauflagen strenge Kernkriterien in Bezug auf die Sicherheit und Gesundheit der Mitglieder und der ArbeiterInnen der Produzentenorganisationen. Gentechnisch verändertes Saatgut ist verboten, die Respektierung der biologischen Vielfalt und eine langfristige Erhöhung der Biodiversität und Sicherheit im Umgang mit Pestiziden sind nur einige von vielen Umweltstandards. Dass alle Anforderungen eingehalten und der Mindestpreis und die Prämie auch bei der Kooperative ankommen, kontrolliert die unabhängige Organisation FLO-cert GmbH.

Nachfrage steigern. Trotz aller Erfolge des FAIRTRADE-Siegels gibt es im Bereich Baumwolle noch viel zu tun. Die größte Herausforderung ist und bleibt, die Nachfrage nach fairer Baumwolle zu steigern. Solange die FAIRTRADE-Baumwollkooperativen nur einen geringen Anteil ihrer Baumwolle zu FAIRTRADE-Bedingungen verkaufen können, fallen auch die Prämieinnah-

men sehr gering aus. 2012 konnten zum Beispiel nur 15 % der produzierten Baumwolle zu FAIRTRADE-Kriterien verkauft werden!

Menschenwürdige Verarbeitung. Nicht nur die ProduzentInnen, auch die ArbeitnehmerInnen in den Baumwollverarbeitenden Manufakturen müssen vor Ausbeutung geschützt werden. 2013 kostete der Einsturz der Textilfabrik Rana Plaza in Bangladesch über 1.100 Menschenleben. Diese und ähnliche Katastrophen machen deutlich, dass auch hier dringend die Einhaltung der Menschenrechte erforderlich ist. Um die ArbeitnehmerInnen in den Textilfabriken künftig besser vor Ausbeutung zu schützen, wird derzeit ein neuer FAIRTRADE-Textilstandard entwickelt. Ziel ist es, die ArbeitnehmerInnen zu stärken, menschenwürdige Arbeitsbedingungen durchzusetzen und existenzsichernde Löhne zu gewährleisten. Starke, greifbare und positive Auswirkungen für die ArbeitnehmerInnen entlang der gesamten Baumwolllieferkette sollen durchgesetzt werden.

Transparenz. Beim nächsten T-Shirt-Kauf sollte man nicht nur auf Farbe und Schnitt, sondern auch auf Fairness gegenüber den BaumwollproduzentInnen achten und somit ein Zeichen setzen. Produkte aus zertifizierter FAIRTRADE-Baumwolle sind in Österreich u. a. beim Adler Modemarkt, bei Ernsting's

Der FAIRTRADE-Code bietet mehr Transparenz für einen nachhaltigen Konsum.

Family, Anukoo, Göttin des Glücks, Gary Mash, Reiter und Vossen, aber auch im Versandhandel, z. B. hessnatur, Grüne Erde, Vivanda etc., erhältlich. Hinter allen Produkten mit dem FAIRTRADE-Gütesiegel stehen Menschen und ihre Geschichten: Mit dem FAIRTRADE-Code – eine gut sichtbare Zahlenkombination auf der Verpackung bzw. Etikett eines FAIRTRADE-Produkts – können sich KonsumentInnen auf eine virtuelle Reise begeben und beispielsweise erfahren, von welcher Farm die fair gehandelte Baumwolle stammt oder wo diese verarbeitet wurde. ←

Elisabeth Wallner, B.A., Abt. Kommunikation und Information, FAIRTRADE Österreich

www.fairtrade.at
www.fairtrade.at/code

FAIRTRADE

FAIRTRADE Österreich ist ein überparteilicher, überkonfessioneller gemeinnütziger Verein zur Förderung des Fairen Handels mit sogenannten Entwicklungsländern. FAIRTRADE Österreich betreibt selbst keinen Handel, sondern vergibt das FAIRTRADE-Gütesiegel für zertifizierte Produkte in Österreich, bei denen die Einhaltung der internationalen FAIRTRADE-Standards von der unabhängigen Zertifizierungsorganisation FLO-CERT GmbH kontrolliert wurde. Als Schnittstelle bringt FAIRTRADE Österreich das hochwertige Produktangebot aus Afrika, Asien und Lateinamerika und die Nachfrage von österreichischen HerstellerInnen zusammen. ←



Ballast abwerfen und dadurch Energie gewinnen

Weniger und bewusst getätigte Einkäufe geben ein gutes Gefühl, lassen mehr Zeit für Beziehungen und schaffen Platz für ein erfüllteres und intensiveres Leben.

Lukas Schmölzer berichtet über seine diesbezüglichen Erfahrungen im Gespräch mit **UMWELT & energie**. Text und Interview: Therese Christine Brandl

Kann weniger mehr sein? Yes, it can – und zwar mehr an Zeit, die für Erlebnisse oder Zusammensein mit Freundinnen und Freunden bleibt oder einfach Zeit für sich selbst, für eigene Vorlieben und Bedürfnisse. Die Werbung verspricht mit dem Kaufen von Gütern genau die Gefühle, nach de-

Werbefachleute kennen die Sehnsüchte der Menschen ganz genau.

nen Menschen sich sehnen: Frische, Jugend, Wohlfühlen, Dazugehören, Anerkennung, Lust und Leidenschaft. Dies wird nur allzu oft geglaubt, man ist für kurze Zeit selig, aber eben nur für kurze Zeit und der Teufelskreis beginnt von Neuem.

Sachen brauchen Platz und Pflege. Dann wollen all die gekauften Dinge verwendet, verbraucht und gepflegt werden und manchmal brauchen sie ganz schön viel Platz. Entpuppen sich die Einkäufe als Fehlkäufe, schleppt man mit den Jahren immer mehr Ballast mit sich, der unnötig Energie bindet.

Ressourcenschonender Lebensstil. Der 22jährige Lukas Schmölzer aus dem Bezirk Amstetten, der in seiner Kindheit von einer reichen und berühmten Zukunft träumte, hat durch berufliche Erfahrungen und seine persönliche Entwicklung einen anderen Weg für sein Leben eingeschlagen. Er hat sich von seinem iPhone verabschiedet, sich auf sein altes Tastenhandy rückbesonnen und fühlt sich mit seinem be-

wusst sparsamen Umgang mit Ressourcen eindeutig wohler als noch Jahre davor.

UMWELT & energie: *Warum haben Sie sich für einen Lebensstil entschieden, der das Sparen von Ressourcen zum Ziel hat?*

SCHMÖLZER: Weil es mir damit einfach besser geht. Was hinterlassen wir unseren Kindern für eine Welt? Ich bin mit der Schuld, der Trauer, der Wut und Aggression besonders auf die anderen einfach nicht mehr klar gekommen. Seit ich selber etwas verändert



Lukas Schmölzer

habe, geht es mir gut. Ich bin ausgeglichener und zufriedener, weil ich meinen Beitrag leiste.

U & e: *Wie sieht dieser genau aus?*

SCHMÖLZER: Bei meiner Kleidung achte ich auf Naturfasern und faire Erzeugnisse. Meist trage ich Secondhand-Ware. Auch viele unserer Möbel sind bereits gebraucht oder selbstgemacht. Ich habe kein Auto, was natürlich in Wien, wo ich jetzt studiere, einfacher möglich ist als

Wir genießen es, regionale, gesunde Produkte selbst zu verkochen.

auf dem Land. Oft verzichte ich auf den Bus und gehe einfach zu Fuß, weil es mir gut tut. Bei Pflege- und Reinigungsprodukten achte ich, was drinnen ist bzw. wie sie hergestellt wurden. Ich wohne mit zwei Kollegen in einer Wohngemeinschaft. Wir teilen durch drei und genießen es, selbst zu kochen. Meist gibt es



regionale Produkte, am besten in Bioqualität. Seit rund einem Jahr lebe ich zu 95% vegan, das heißt, ich esse kein Fleisch und kaum tierische Produkte.

U & e: *Ihr Smartphone haben Sie gegen ein altes Tastenhandy zurückgetauscht, warum?*

SCHMÖLZER: Die vielen seltenen Erden, die man für ein Handy braucht und die oft unter unmenschlichen Bedingungen abgebaut werden, sind ein Grund. Außerdem hat mich mein damaliges iPhone immer wieder dazu verleitet, ins Internet zu schauen und mich zu sehr abgelenkt. Wenn ich jetzt mit der Straßenbahn fahre, sehe ich mir die Leute an, und es sind dabei schon tolle Gespräche entstanden.

U & e: *Seit wann leben Sie vegan, und wie ist es dazu gekommen?*

SCHMÖLZER: Als ich noch jünger war, habe ich Vegetarier belächelt und nicht ganz für voll genommen. Später, mit 17 Jahren habe ich es selbst einmal versucht, weil ich es tren-

Ich bin stolz auf mein selbstgebautes Bett.

dy fand, aber nach ca. zwei Wochen wieder aufgegeben. Damals ist diese Haltung noch von außen gekommen. Doch in mir hat es weitergearbeitet, und dann mit 21 war die Umstellung relativ leicht, weil der Wunsch aus mir selbst kam. Ich bin dann noch einen Schritt weitergegangen und vegan geworden.

U & e: *Ihr baut eure Möbel selber?*

SCHMÖLZER: Ja, mein Holzbett habe ich selber gebaut, und ich bin richtig stolz drauf. Mein Lieblingsplatz ist beim Fenster mit einem Couchtisch, den ich ebenfalls selber gemacht habe. Mein Kollege hat sich seinen Schreib- sowie Couchtisch, Bett und Lampe selbst gemacht. Es ist einfach ein richtig gutes Gefühl, Dinge selber zu produzieren.

U & e: *Ihre Kleidung ist auch selten aus einem Geschäft?*

SCHMÖLZER: Seit zirka zwei Jahren habe ich mir nichts mehr gekauft. Sehr viel bekomme ich aus zweiter Hand von meinem Onkel, und ich selbst gebe Kleidung auch wieder an Freunde weiter. Ich finde diesen Kreislauf, diese persönliche Beziehung zu den Kleidungsstücken schön. Falls ich doch einmal was brauche, dann kaufe ich mir ein Stück aus umweltfreundlichen, am besten regionalen Materialien wie Hanf.

U & e: *Welche Ausbildung machen Sie derzeit? Was ist Ihr Berufswunsch?*

SCHMÖLZER: Ich habe vier Semester Umwelt- und Bioressourcenmanagement auf der Universität für Bodenkultur studiert, mache da auch noch mit einigen Vorlesungen weiter, aber mein Berufswunsch ist Volksschullehrer und Eigenversorger. Deshalb bin ich jetzt an der Pädagogischen Hochschule in Wien. Ich habe Kinder gerne und glaube, dass ich bei ihnen mit meiner Einstellung viel Positives bewirken kann. Außerdem habe ich dann hoffentlich auch genug

Barfuß durch den Wald ist man vielmehr da, wo man ist.

Zeit, um mich selbst zu versorgen.

U & e: *Sie leben derzeit in einer Wohnung in Wien, wollen aber wieder aufs Land ziehen.*

SCHMÖLZER: Ja, ich liebe die Natur. Mit einem Freund laufe ich im Sommer manchmal barfuß durch den Wald. Das ist ein super Gefühl, da bist du vielmehr da, wo du bist.

U & e: *Danke, für das Gespräch.* ☞

DI *Therese Christine Brandl*, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft, Bereich Energie und Klima

Förderung von Bewusstseinsbildung zum Thema „Ressourcen sparen“

Mit dem Veranstaltungs-Scheck Energie und Klima werden kommunale Aktivitäten zum Thema Ressourcen sparen seitens des Landes NÖ mit bis zu 75%, max. € 1.000,-, mehrmals pro Jahr, gefördert. Die Energie- und Umweltagentur NÖ, Klimabündnis NÖ, Südwind NÖ und andere Organisationen bieten dazu eine breite Angebotspalette. ☞

INFO: www.noel.gv.at/Umwelt/Klima/Foerderung-Gemeinden.html



Fair – nachhaltig – modern

Edle Alltagsware aus Bambus

Die harmonische Kombination aus einem schnell nachwachsenden Naturrohstoff, einem exquisiten, zeitlosen Design sowie traditioneller, vietnamesischer Handwerkskunst machen die Bambus-Accessoires von EKOBO zu einer einzigartigen, hochwertigen Produktreihe.

© EKOBO (2)
Asthetik, Ökologie und Ethik. Das sind die drei Grundpfeiler des kleinen, französischen Unternehmens EKOBO, das seit 2003 – in Kooperation mit internationalen DesignerInnen und vietnamesischen BambushandwerkerInnen – Haushaltsgegenstände aus nachwachsenden Rohstoffen unter fairen Bedingungen sowie Ausschaltung des Zwischenhandels herstellt. Die ProduzentInnen erzielen dabei ein durchschnittliches Monatseinkommen von rd. 180 US-Dollar, das ist etwas mehr als das Doppelte des in dieser Branche üblichen Verdienstes. Besonderes Augenmerk legt EKOBO auf die faire und soziale Produktion seiner Waren. Zudem sind Kommunikation, Produktionsplanung und Qualitätskontrolle durch die direkte Zusammenarbeit sehr viel effektiver und bilden eine solide Basis für eine dauerhafte und partnerschaftliche Geschäftsbeziehung. Das Unternehmen bietet auch Schulungen in den Bereichen Management, Qualitätskontrolle sowie handwerklichen Fähigkeiten an und stellt den ProduzentInnen ein zinsloses Darlehen für den Aufbau eigener Werkstätten zur Verfügung. Darüber hinaus klärt ein Team vor Ort über die Problematiken von Kinderarbeit, Arbeitsbedingungen, Mülltren-

EKOBO schafft die Basis für faire Arbeitsbedingungen und einen effizienten Umgang mit natürlichen Rohstoffen.

nung, Recycling und Verpackung auf.

Der Rohstoff. Bambus ist ein schnell nachwachsendes Naturprodukt, gedeiht ohne Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln und kann alle drei Jahre – ohne die Umwelt zu belasten – geerntet werden. Außerdem zeichnet sich diese Pflanze durch eine hohe CO₂-Speicherfähigkeit bzw. Sauerstoffproduktion aus.

Herstellung... Der geerntete Bambus wird vier bis fünf Monate in Flusswasser gelagert und damit gegen Umwelteinflüsse widerstandsfähiger gemacht. Nach dem Trocknen wird er in traditioneller Weise mit einer Machete in einheitliche Länge, Breite und Dicke geschnitten. Enorme Geschicklichkeit ist erforderlich, um die Bambusstreifen sorgfältig zu einer Rohschale zu wickeln. Als natürlicher Klebstoff dient der weiße Saft der Brotfrucht. Eine Ölschicht aus der Schale der Cashewnuss sorgt für eine wasserdichte Versiegelung. Danach hobeln und schleifen die HandwerkerInnen die Oberfläche bis

diese vollkommen glatt und dicht ist. In zehn Grundierungsschichten wird die Ware mit einer schwarz deckenden Paste aus natürlichen Inhaltsstoffen überzogen. Dieser Prozess kann je nach Größe des Produkts 30 bis 60 Tage dauern. Der zuletzt aufgetragene farbige Decklack entspricht der europäischen Spielzeugrichtlinie EN71-3t.

...robuster Haushaltsgegenstände. Die Bambuswaren von EKOBO, produziert in einem modernen Design und 100% lebensmittelechten Oberflächen, können sowohl für warme und kalte Speisen bzw. Getränke als auch für Salate mit Essig und Öl verwendet werden. Die Reinigung ist allerdings nur per Handspülung möglich und die Produkte eignen sich auch nicht für die Mikrowelle. Die farbenfrohen Gebrauchsgegenstände sind u. a. in vielen österreichischen Weltläden oder bei thalia, aber auch im Versandhandel erhältlich. ←

www.fairkauf-handelskontor.de (DE, AUT)
www.ekobohome.com

ENERGIE & klima

→ KURZ & bündig



VCÖ-Mobilitätspreis NÖ sucht vorbildliche Projekte

Wie kann im Mobilitätsbereich auf Herausforderungen wie Klimawandel oder knapper werdenden Raum in Städten reagiert werden? Welchen Einfluss haben wichtige gesellschaftliche Trends wie Urbanisierung, Digitalisierung oder demografischer Wandel auf die zukünftige Mobilität? All diese Fragen stehen beim diesjährigen VCÖ-Mobilitätspreis mit dem Motto „Mobilität im Wandel“ im Mittelpunkt. An dieser Initiative, die vom Verkehrsclub Österreich (VCÖ) in Kooperation mit dem Land NÖ und den ÖBB durchgeführt wird, können sich Unternehmen, Betriebe, Gemeinden, Bildungseinrichtungen, Organisationen und Vereine mit ihren in der Umsetzung gesicherten Projekten beteiligen. Privatpersonen, Studierende und SchülerInnen können ebenfalls Projektvorschläge einreichen, Ideen und Ansätze aus Forschung und Wissenschaft werden in einer eigenen Kategorie beurteilt. „Mit dem VCÖ-Mobilitätspreis NÖ wollen wir jene innovativen Projekte vor den Vorhang holen, die schon heute zeigen, wie umweltfreundliche Mobilität der Zukunft aussehen kann“, erklärt Umwelt-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf. Einreichschluss ist der 30. 6. 2015. ←

INFO: Verkehrsclub Österreich, Tel.: 01/8932697, mobilitaetspreis@vcoe.at, www.vcoe.at/mobilitaetspreis

Abfallvermeidung in den Alltag integrieren

Das strikte Vermeiden von Abfällen, speziell von gefährlichen Substanzen und von entbehrlichem Material und Energie, inklusive des Transports und Warenkonsums, ist in den unterschiedlichsten Lebensbereichen möglich. Bei jeder Einkaufsentscheidung ist man damit gefordert: Ein im Vorfeld erstellter Einkaufszettel kann vor unnötigen

Ausgaben und Wegwerfen von überschüssigen Lebensmitteln bewahren. Aktionen wie „Nimm 3 zahl 2“ erzeugen oft zusätzlichen Abfall, wenn diese Mengen eigentlich nicht gebraucht werden und nach dem Verfallsdatum im Müll landen. Andererseits werden Produkte oft in kleinen Portionen mehrfach überverpackt angeboten. Wer nachrechnet wird feststellen, dass größere Einheiten oft erheblich billiger sind und nebenbei Abfall vermieden wird. Hier sollten mündige KonsumentInnen hinterfragen, was sie wirklich und in welcher Menge brauchen. Auch Lebensmittel aus fernen Ländern stellen durch ihren Transport eine erhebliche Umweltbelastung dar. Die heimische Produktpalette bietet hingegen saisonabhängig Geschmackvolles und Gesundes aus der Region. Abfallvermeidung setzt sich beim Mülltrennen fort: Richtig getrennt ist die Voraussetzung für ein optimales Recycling von Rohstoffen. Untersuchungen haben nämlich gezeigt, dass im Restmüll noch immer 30% verwertbares Material wie Papier, Glas, Bioabfall, Kunststoffverpackungen etc. zu finden ist. ←

INFO: www.umweltverbaende.at

Kommunen setzen auf e-Scooter

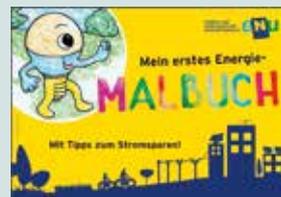
Immer mehr Gemeinden wollen sanftere, einspurige Mobilitätsformen fördern, um die Luftqualität zu verbessern bzw. die Lärmbelastigung zu reduzieren. Vorreiter sind u.a. die NÖ Gemeinden Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn am Gebirge, Enzersfeld, die für die Erledigungen ihrer MitarbeiterInnen e-Scooter angeschafft haben. Die Marktgemeinde Perchtoldsdorf fördert den Ankauf von e-Scootern zusätzlich mit bis zu €400 pro Fahrzeug. Besonders gut geeignet ist der neue, geräuschlose und emissionsfreie iO SCOOBY, ein e-Fahrrad, das in NÖ designed und assembled wurde und mittels Peda-

len oder elektrischer Verstärkung betrieben werden kann. Er ist mit einem 600W Motor ausgerüstet, wiegt nur 59 kg, hat eine Reichweite von 40 km und die Höchstgeschwindigkeit liegt bei 25 km/h. In der Dämmerung bieten die energiesparenden LED Scheinwerfer gute Sicht. Der iO SCOOBY kann ab dem 12. Lebensjahr ohne Kennzeichen und ohne Führerschein genutzt werden. Auch die Förderungsoffensive „Fahrzeuge mit alternativem Antrieb und Elektromobilität“ der Kommunalkredit Public Consulting unterstützt 2015 Investitionen zur Anschaffung von derartigen Fahrzeugen. Die Förderung beträgt, in Abhängigkeit der Fahrzeugklasse und der Antriebsart, bis zu €4.000 und kann u.a. von Vereinen, konfessionellen Einrichtungen und öffentlichen Gebietskörperschaften beansprucht werden. ←

INFO: www.io-scooter.com

Mein erstes Energie-Malbuch

Kinder sind die StromverbraucherInnen von morgen und können schon heute im Familienalltag zu einem Umdenken beitragen. Dieses Ausmalbuch soll v.a. die Kleinsten für das Thema Energiesparen begeistern. Dass Stromsparen die Umwelt schont und Kosten reduziert, erlernen schon die Kinder anhand von lustigen Ausmalbildern. Spielerisch wird bei Szenen aus dem Alltag der Bezug zum Thema Energie hergestellt. Aber auch für „die Großen“ ist etwas dabei: Auf jeder Seite findet man interessante Daten und Fakten zum Energieland NÖ,



Kauf- und Spartipps für den energieeffizienten Alltag, Bastelanleitungen und Hinweise zu weiterführenden Infos. ←

BESTELLUNG: gegen Manipulationsgebühren bei der Energie- und Umweltagentur NÖ unter www.enu.at/shop oder Service-Tel.: 02742/21919 erhältlich.



Heizkesseltausch-Report

Erneuerbare Energieträger auf dem Vormarsch

Eine moderne Heizung sorgt für Behaglichkeit und Komfort. Neue Heizungsmodelle bestechen nicht nur durch niedrigere Betriebskosten, sondern auch durch einen geringeren Schadstoffausstoß und regionale Verfügbarkeit.

Hheizkessel-Casting. In etwa 30 % aller NÖ Haushalte sind die Heizsysteme veraltet und verursachen neben hohen Heizkosten auch viel Feinstaub und klimaschädliches CO₂. Auch bei Johann Pribitzer aus Ringelsdorf und Roman Hochreiter aus Wieselburg war dies der Fall. Die beiden Herren zählten im vergangenen Jahr zu den Siegern des Heizkessel-Castings, einem Wettbe-

Die Heizkosten sinken, die Umwelt freut sich und Arbeitsplätze und Wertschöpfung bleiben in der Region“, erklärt Energie-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf.

Modern und effizient. Der Hausbrand, darunter versteht man die Verbrennung in privaten Kleinf Feuerungsanlagen, ist landesweit mit etwa 40 % der größte Verursacher von Feinstaubemissionen. Das Heizkessel-Casting ist Teil des aktuellen Maßnahmenpakets gegen die Feinstaubbelastung

nis jährlich bringen.“ Im Durchschnitt waren die letztes Jahr eingereichten Heizkessel 37 Jahre alt, und es handelte sich meist um alte Gas-, Öl- und Koksöfen. Neue Biomasseheizkessel stoßen im Vergleich zu den alten Modellen bis zu zehnmal weniger Feinstaub aus.

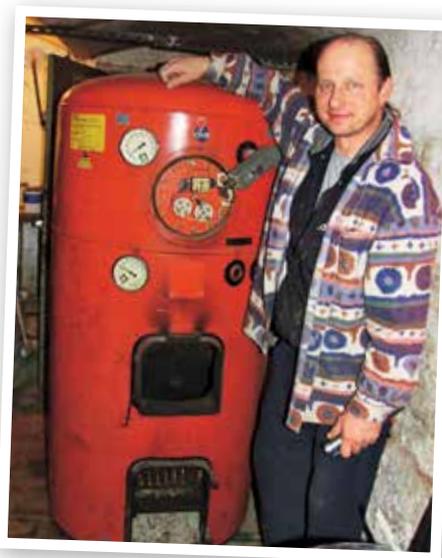
Pellets statt Öl. Roman Hochreiter aus dem Bezirk Scheibbs hat seine alte Ölheizung im Vorjahr durch eine neue Pelletsheizung ersetzt. Den Anstoß dazu gaben die € 4.000 Sondertauschförderung des Landes NÖ, die er beim Heizkessel-Casting gewonnen hat. Seine Ölheizung mit Baujahr 1963 war beim letztjährigen Wettbewerb die älteste noch betriebene Anlage in der Region und machte ihn damit zum Sieger im Mostviertel. „Wir wollten schon immer weg vom Öl und sind deshalb auf Pellets umgestiegen. Mit der Regelung und dem zusätzlichen Einbau von Thermostatventilen wird die Temperatur jetzt in allen Räumen auf das gewünschte Niveau gebracht“, resümiert Hochreiter.

Allesbrenner ade. Den Sieg der Region Weinviertel im letztjährigen Heizkessel-Cas-

Das Heizkessel-Casting ist Teil des Maßnahmenpakets gegen die Feinstaubbelastung in NÖ.

werb des Landes NÖ und der Energie- und Umweltagentur NÖ. Gesucht wurde dabei in allen fünf Landesregionen nach den ältesten noch im Betrieb befindlichen Heizkesseln, die maximal zwei Wohneinheiten mit Wärme versorgten. „Aufgrund des Erfolgs dieser Aktion wurde das Heizkessel-Casting mittlerweile schon zum zweiten Mal durchgeführt. Wir wollen damit möglichst viele Menschen zum Umstieg auf erneuerbare Energieträger motivieren, weil wir alle davon profitieren:

in NÖ und wurde in Kooperation mit zahlreichen Partnerorganisationen, wie Pro Pellets, den Innungen der RauchfangkehrerInnen und InstallateurInnen und der Firma Ligno, durchgeführt. Moderne Heizkessel arbeiten sauber, sparsam und komfortabel. Dr. Herbert Greisberger, Geschäftsführer der Energie- und Umweltagentur NÖ, erklärt: „Nach spätestens 15 Jahren lohnt sich ein prüfender Blick auf das Heizsystem. Eine Modernisierung kann bis zu € 1.000 Heizkostenspar-



ting trug Johann Pribitzer mit seinem alten Allesbrenner aus dem Jahr 1968 davon. Auch er setzt seit 2014 auf erneuerbare Energie aus Pellets. Nach einem ausführlichen Beratungsgespräch mit seinem Haustechnikspezialisten investierte Pribitzer die gewonnene Sondertauschförderung von ebenfalls € 4.000 in eine robuste Pelletskesselanlage. Diese bietet ihm zusätzlich die Möglichkeit, durch die Kombination mit Solarkollektoren neben der Raumheizung auch die Warmwasseraufbereitung umweltschonend zu gestalten. „Durch den Umstieg spare ich einerseits Kosten, aber mit der ausgereiften Technik schone ich auch die Umwelt. Das ist mir wichtig“, erklärt Pribitzer.

Komfortabel und sicher. Erneuerbare Energieträger liegen im Trend und sind krisensicher, da sie auch in Zukunft regional, in ausreichender Menge und kostengünstig zur Verfügung stehen. Bei der Auswahl einer optimalen neuen Heizung hilft auch die klimaaktiv Heizungsmatrix. Welche Heizung am besten geeignet ist, hängt vom Wärmeab-

gabesystem und Gebäudestandard ab. Bei Niedrigenergiehäusern, die über eine Fußboden- oder Wandheizung verfügen, ist neben dem Energieträger Holz auch eine effiziente Wärmepumpe eine interessante Alternative.

Ein Heizkesseltausch in Kombination mit der Montage einer Solaranlage ist sinnvoll.

gabesystem und Gebäudestandard ab. Bei Niedrigenergiehäusern, die über eine Fußboden- oder Wandheizung verfügen, ist neben dem Energieträger Holz auch eine effiziente Wärmepumpe eine interessante Alternative.

Solare Wärme bringt's. Klimaaktive Heizsysteme verfügen über eine Solaranlage. Die Sonne schickt keine Rechnung und der Kessel wird außerhalb der Heizperiode nicht weiter benötigt. Gleichzeitig ist es beruhig-

gend, die warme Dusche genießen zu können und dabei zu wissen, dass die Sonne das Wasser auf ökologische Weise erwärmt hat.

Kleine Maßnahmen, große Wirkung. Nicht nur der Heizkesseltausch und die Installation einer Solaranlage können eine Ersparnis beim Heizen bringen, sondern auch schon kleinere Veränderungen bei der Heizanlage: Ein Pumpentausch, ein hydraulischer Abgleich oder das Dämmen der Rohrleitungen sind geeignete Maßnahmen, die schnell Wirkung zeigen. Warme Heizräume sind beispielsweise ein Hinweis darauf, dass eingespart werden kann. Durch überdimensionierte Heizkessel und nicht gedämmte Leitungen wird viel Energie verschwendet, die eigentlich in den Wohnräumen benötigt wird.

Potenzial finden. Auch bei Heizungspumpen hat sich in den letzten Jahren viel getan: Moderne Pumpen verbrauchen weniger Energie und für jene, die ihre alte Pumpe gegen ein neues Modell der Klasse A tauschen, ist eine Kostenreduktion von rd. € 60 jährlich möglich. Mittels eines Heizungs-Checks durch die Energieberatung NÖ wird das Einsparpotenzial beim installierten Heizsystem detailliert berechnet. Gleichzeitig werden Maßnahmen aufgezeigt, deren Umsetzung sich lohnt und die Kosteneinsparungen bewirken.

Warm einpacken. All jene, die eine Modernisierung des Heizsystems planen, sollten zuvor einen Blick auf die Dämmung ih-

Der Heizungs-Check gibt Auskunft, wo die Einsparungspotenziale liegen.

res Gebäudes werfen. Denn ein gut isoliertes Haus benötigt weniger Wärme, und die Dimension des Heizkessels kann entsprechend kleiner ausfallen. Auch Hochreiter hat vor der Heizungserneuerung noch saniert: „Mit der Dämmung der obersten Geschoßdecke wird es in den Wohnräumen endlich richtig warm, und ich erspare mir trotzdem rd. € 2.000 pro Jahr an Heizkosten. Eine wirklich gute Entscheidung.“

INFO: Die Broschüre „Modern heizen“ ist bei der Energie- und Umweltagentur NÖ gegen Manipulationsgebühren erhältlich und kann unter Tel.: 02742/21919 bzw. www.enu.at/shop bestellt werden.

www.energieberatung-noe.at
www.enu.at
www.klimaaktiv.at

Kesseltauschförderung des Klima- und Energiefonds

Im Rahmen der bundesweiten Kesseltausch-Initiative werden Pellets- und Hackgutheizungen sowie Pelletsofen gefördert, wenn damit ein fossiler Brennstoff oder elektrische Nacht- sowie Direktspeicheröfen ersetzt werden. Für erstere erhält der/die AntragstellerIn € 2.000, für Kaminöfen € 500. Auch der Tausch von 15 Jahre alten Pellets- und Hackgutanlagen wird mit € 800 Euro unterstützt.

INFO: www.holzheizungen.klimafonds.gv.at

© PRIBITZER (2), HEIGL, HAFNER



Umweltschonend mobil

CO₂-neutral von A nach B

Ohne die Anstrengungen vieler NiederösterreicherInnen wäre es kaum möglich, die ambitionierten Energieziele des Landes zu erreichen. Neben vielen anderen EnergiebotschafterInnen leisten auch die Stadtgemeinde Waidhofen/Ybbs sowie Peter Haftner mit ihren Mobilitätsprojekten einen wichtigen Beitrag.

© MAGISTRAT Waidhofen, ENU

„Essen auf Rädern“ ... Die Stadtgemeinde Waidhofen/Ybbs setzt auf saubere Mobilität: Auch beim Service „Essen auf Rädern“ sind umweltfreundliche Fahrzeuge im Einsatz und das letzte Diesel-fahrzeug wurde kürzlich gegen ein Elektroauto getauscht. Mit „Essen auf Rädern“ stellt die Stadtgemeinde sicher, dass Menschen,

weltschonend und schnell innerhalb des Stadtgebiets zustellen. Elektromobilität eignet sich vor allem für kurze bis mittlere Distanzen. Mit einer durchschnittlichen Reichweite von 100 km ist das Fahrzeug für diesen Einsatz in der Region perfekt geeignet, und die Akkus sind nach sechs bis neun Stunden wieder voll aufgeladen. Ende 2014 wurde auch eine e-Tankstelle errichtet, die mit 100 % erneuerbarer Energie versorgt wird. Denn nur wenn das e-Auto auch mit Strom

sieht Haftner vor allem seine körperliche Fitness und die CO₂-Einsparung als große Vorteile seiner Radaktivitäten. Im Vergleich zum Auto hat er somit 407 kg CO₂ und rd. € 1.350,- an Kosten eingespart.

„Essen auf Rädern“ stellt die Mittagmenüs mit dem e-Auto umweltfreundlich zu.

die nicht in der Lage sind, selbst zu kochen, an sieben Tagen pro Woche mittags mit warmen Speisen versorgt werden. „Mit dem e-Auto und der Errichtung einer e-Tankstelle, die mit erneuerbarer Energie versorgt wird, stellen wir die Weichen für saubere und effiziente Mobilität“, erklärt Bürgermeister Mag. Werner Krammer.

... klimaneutral zugestellt. Mit dem neuen Renault Kangoo Z.E. können die MitarbeiterInnen die Mittagmenüs einfach, um-

aus erneuerbaren Energien getankt wird, ist der Betrieb wirklich klimaneutral.

Radler aus Leidenschaft. „Ich bin letztes Jahr 190 Mal mit dem Rad in die Arbeit bzw. nach Hause gefahren. Insgesamt habe ich bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 22 km/h rd. 3.248 km zurückgelegt. Die Fahrzeit betrug in der Regel 25 Minuten und der Kalorienverbrauch insgesamt 101.947 kcal“, erzählt Mag. Peter Haftner stolz. Neben der zeitlichen Flexibilität

Bei jedem Wetter. Haftner fährt bei jedem Wetter mit dem Fahrrad zu seiner Dienststelle, auch schlechte Witterungsverhältnisse sind für ihn kein Problem. Nur im Winter leidet er unter der frühen Dunkelheit, der schlechten Ausleuchtung der Überlandstraßen und den blendenden Scheinwer-

Radfahren hält fit, spart Geld und schont die Umwelt.

fern entgegenkommender Fahrzeuge. Aber auch das hält Haftner nicht davon ab, klimafreundlich mobil zu sein und weiterhin bereits auf dem Weg zur Arbeit etwas für seine Gesundheit zu tun. ☘

www.energiebewegung.at
www.enu.at



Praxisorientiertes Nachschlagewerk im Dienste der Umwelt

Das ASZ-Handbuch soll die MitarbeiterInnen der NÖ Altstoffsammelzentren bei ihrer Tätigkeit unterstützen. Text: Monika Mitter

Wichtige Anlaufstelle. Niederösterreich verfügt über ein dichtes und gut funktionierendes Netz an Altstoffsammelzentren, kurz ASZ genannt. Die von den 22 regionalen Umweltverbänden oder den Gemeinden selbst betriebenen ASZ nehmen in der landesweiten Abfallwirtschaft eine wichtige Position ein: Einerseits sind sie erste Anlaufstelle für BürgerInnen, die Sperrmüll, Problemstoffe, Elektroaltgeräte u.v.m. ohne großen Zeitaufwand, aber jedenfalls verantwortungsvoll „entsorgen“ möchten. Andererseits wird der Abfall im ASZ professionell sortenrein erfasst und von dort einer ökologisch und ökonomisch sinnvollen weiteren Verwertung zugeführt, denn Altstoffe erlangen in Zeiten knapper werdender Ressourcen einen immer höheren Stellenwert.

Angebotsverbesserung. Um im Sinne der Ressourcenschonung und des Umweltschut-

zes immer mehr Abfälle sorgfältig erfassen zu können, bemühen sich alle an der Abfallwirtschaft beteiligten Institutionen laufend um eine Verbesserung des Angebotes in den Altstoffsammelzentren. Dazu zählen u. a. Öffnungszeiten, übernommene Abfallfraktionen, anwesendes Personal und dessen Informationsstand.

Hohe Anforderungen an das Personal.

In einem ASZ müssen täglich zahlreiche Sicherheitsvorkehrungen getroffen und eine Vielzahl von rechtlichen Verpflichtungen eingehalten werden. Voraussetzung dafür ist ein komplexes Wissen aller MitarbeiterInnen über sämtliche abfallrelevanten Themenbereiche. Beispielsweise sind unterschiedliche chemische und physikalische Eigenschaften von einzelnen Abfallfraktionen, z. B. Problemstoffen, ebenso zu berücksichtigen wie abfallrechtliche Aufzeichnungs-, Melde- und Bilanzierungspflichten. Natürlich müssen auch gebotene Vorsorgemaßnahmen und

Anforderungen an die Zwischenlagerung von Abfällen befolgt werden.

Immer am aktuellsten Stand. Um den Alltag im ASZ für die Bediensteten zu erleichtern, haben die Abteilung Umwelt- und Energiewirtschaft im Land und die NÖ Umweltverbände gemeinsam ein ASZ-Handbuch erarbeitet. Um auch hier möglichst ressourcenschonend zu agieren, konnte dankenswerter Weise auf die Vorarbeiten der Bundesländer Oberösterreich und Steiermark zurück gegriffen und deren schon seit längerem bestehende ASZ-Handbücher adaptiert werden. Nachdem sich finanzielle, rechtliche und organisatorische Vorgaben an den Betrieb eines ASZ immer wieder ändern, wurde diese praxisorientierte Betriebsanleitung für die Aufgaben und Tätigkeiten in kommunalen ASZ als Mappe konzipiert, deren Blätter einzeln austauschbar sind. Änderungen können somit rasch und kostengünstig durchgeführt werden. Das ASZ-Handbuch soll den NÖ Gemeinden und deren MitarbeiterInnen voraussichtlich ab Frühsommer 2015 zur Verfügung stehen. ↵

DI Monika Mitter, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Umwelt- und Energiewirtschaft, Bereich Abfallwirtschaft

Altstoffe erlangen in Zeiten knapper werdender Ressourcen einen immer höheren Stellenwert.

TERMINNE



Rechtsnews & Rohrnetz-
pflege – Auffrischkurs
für WasserversorgerInnen

Neben der aktuellen Rechtslage in der Trinkwasserversorgung wird bei dieser Veranstaltung das Thema Rohrnetzpflege praxisnah für kleine WasserversorgerInnen (bis zu 100 m³ Wasserabgabe/Tag) erörtert: Wie oft in welcher Form sind Leitungsnetze und Behälter zu warten, um eine hygienisch einwandfreie Wasserqualität zu erhalten? Welche Kontrollmöglichkeiten gibt es, um Undichtheiten im Netz zu erkennen? Wie funktionieren Dichtheitsprüfungen? Mit welchen Förderungen ist zu rechnen?



Termin/Ort: 10. 6. 2015, 8.15 bis 17.00 Uhr, St. Pölten

Kosten: € 132,-

INFO & ANMELDUNG: Energie- und Umweltagentur, Heidi Naumann, Tel.: 02236/860664, heidi.naumann@enu.at

Nationaler Gewässer-
bewirtschaftungsplan
(NGP) – Seminar

Diese kostenfreie Veranstaltung richtet sich an Privatpersonen, GemeindevertreterInnen sowie MultiplikatorInnen und bietet Raum für die Präsentation und Diskussion der in den einzelnen Bundesländern geplanten Maßnahmen zur Erreichung der durch die EU-Wasserrahmenrichtlinie vorgegebenen Ziele. Gleichzeitig dient sie als Beitrag zur Unterstützung des Stellungnahmeprozesses zum Entwurf des 2. NGPs

im ersten Halbjahr 2015.

Termin/Ort: 13. 5. 2015, 10.00 – 17. 00 Uhr, Tulln

INFO & ANMELDUNG: Umweltdachverband, Tel.: 01/40113, event@umweltdachverband.at, www.umweltdachverband.at

Haustechnikkomponenten –
Konzepte im großvolumigen
Wohnbau

Dieses kostenfreie Seminar hat u. a. moderne praxiserprobte Haustechnikkonzepte für großvolumige Wohngebäude zum Inhalt. Behandelt werden sowohl Einzelkomponenten als auch Gesamtsysteme für Beheizung und Belüftung von Neubauten und zu sanierenden Objekten.

Termin/Ort: 3. 7. 2015, 9.30 bis 18.00 Uhr, Donau-Universität Krems

INFO & ANMELDUNG: Energie- und Umweltagentur NÖ, Tel.: 02822/53769, zwettl@enu.a, www.enu.at

e-Mobilitätstag 2015

Mit einem umfangreichen Programm wie Fahrsicherheitstests und Hindernisparcours mit e-Autos, e-Bikes, e-Motorrädern, e-Rollern, e-Scootern, e-Segways, Ausstellungs- und Info-Ständen, Vorträgen und Podiums-Diskussionen zu alternativer Mobilität etc. soll die Bevölkerung für diese umweltschonende Fortbewegungsart begeistert werden.

Termin/Ort: 30. 5. 2015, Melk

INFO: www.enu.at

e-Bike Aktionstag

Für alle, die es gerne gemütlicher haben, aber trotzdem die Schönheiten des grenzüberschreitenden Nationalparks Thayatal erkunden möchten, stehen an diesem Tag e-Bikes zum Verleih zur Verfügung. Neben

allgemeinen Infos zur e-Mobilität, e-Bike Probefahrten, e-Auto-Vorführung, Besichtigung der Photovoltaik-Anlage etc. bietet NP-Ranger und Radreise-

Veranstalter Hannes Reiser für Interessenten eine e-Bike-Exkursion in den tschechischen Národní park Podyjí an. **Termin/Ort:** 16. 5. 2015, ab 13.00 Uhr, Nationalparkhaus; die e-Bike Tour startet um 15.00 Uhr; Länge: 13 km, reine Fahrzeit: rd. eine Stunde.

Kosten für die e-Bike Tour: € 10,- pro Person.

ANMELDUNG: für die e-Bike Tour bis 15. 5. 2015; www.np-thayatal.at

Mobility Fair 2015

Die erste österreichische Messe rund um das Thema nachhaltige Mobilität.

Termin/Ort: 29. – 31. 5. 2015, Wels

INFO: www.klimabuendnis.at/mobility-fair

gut zu Fuß – vital
begegnet – Tagung

Die Konferenz thematisiert die Frage „Was brauchen wir für ein gutes Leben?“. Dabei wird die nachhaltige, aktive, qualitätsvolle Personenmobilität in der Mobilitätskette in den verschiedenen Konferenzformaten behandelt. Zielgruppen sind u. a. kommunale MultiplikatorInnen, EntscheidungsträgerInnen, ExpertInnen aus Verkehrs-, Stadt-, Raumplanung, Verwaltung, Bildungseinrichtungen, Planungsbüros, Interessensvertretungen und NGOs.

Termin/Ort: 18. – 19. 5., vorarlberg museum Bregenz

INFO: Tel.: 0699/19678414, www.walk-space.at



KLIMA & natur

KURZ & bündig

„Aktionstage Nachhaltigkeit“ goes international

Die NachhaltigkeitskoordinatorInnen aller Bundesländer und das Ministerium für ein lebenswertes Österreich veranstalten vom 27. 5. – 7. 6. heuer bereits zum dritten Mal die „Aktionstage Nachhaltigkeit“. Ziel dabei ist es, die enorme Bandbreite an Aktivitäten im Bereich der nachhaltigen Entwicklung sowie die Gestaltungsmöglichkeiten der österreichischen AkteurInnen auf Regional-, Landes- und Bundesebene aufzuzeigen. Mit einem einfachen Internet-Eintrag bis spätestens 25. 5. 2015 werden die diversen Aktionen, Projekte und Ideen der Teilnehmenden für alle Interessierten sichtbar. 2015 sind die Aktionstage erstmals auch ein Teil einer neuen europaweiten Initiative für nachhaltige Entwicklung, der „Europäischen Aktionswoche Nachhaltigkeit“, im Zeitraum vom 30. 5. – 5. 6., mit gemeinsamer Beteiligung mehrerer europäischer Länder. Die TeilnehmerInnen an der österreichweiten Initiative erhalten somit die Möglichkeit, ihre Projekte auch gegenüber einem europäischen Publikum zu präsentieren. Die Aktionstage wollen darüber hinaus auch dem vielfältigen ehrenamtlichen Engagement zahlreicher Menschen Anerkennung zollen, denn dieses hat Vorbildwirkung und steht für gemeinschaftliche Solidarität. ←



INFO: www.nachhaltigesoesterreich.at

Naturnahe Wälder fördern Artenvielfalt

Ob Bechstein- oder Mopsfledermaus, Scharlachkäfer oder Großer Eichenbock, die klingenden Namen so mancher geschützter Käfer- und Fledermausarten sind in heimischen Wäldern selten geworden. In

einem mehrjährigen Forschungsprojekt haben das Land NÖ und die Österreichischen Bundesforste (ÖBf) die Untersuchung heimischer Fledermaus- und Käferarten im Europaschutzgebiet „Kamp- und Kremstal“ in den Fokus gestellt. Allein im Kremstal konnten – laut Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Richtlinie – 22 Fledermausarten und fünf Käferarten, wie der vom Aussterben bedrohte Veilchenblaue Wurzelhalsschnellkäfer, nachgewiesen werden. Kein anderes Europaschutzgebiet beherbergt mehr dieser seltenen und teils hochgradig gefährdeten Tierarten. In den oft mehrere hundert Jahre alten Eichen- und Buchenwäldern finden sie ideale Lebensräume und Rückzugsbedingungen



vor. Sie leben bevorzugt in Urwald-artigen Wäldern, alten Bäumen und großen Baumhöhlen, die sie oft ihr Leben lang nicht verlassen. „Wir im ‚Naturland NÖ‘ können uns über diese Vielfalt glücklich schätzen und sind uns unserer diesbezüglichen Verantwortung bewusst“, zeigte sich Naturschutz-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf von diesen Ergebnissen beeindruckt. ←

Freiwilliges Umweltjahr (FUJ)

Das Freiwillige Umweltjahr FUJ bietet jungen Menschen ab 17 Jahren die Möglichkeit, sechs bis zwölf Monate bei einer

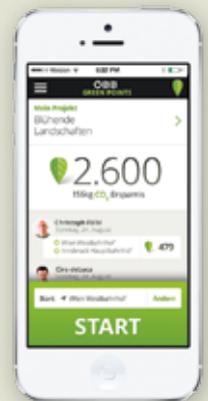


gemeinnützigen Einsatzstelle im Umwelt-, Naturschutz- und Nachhaltigkeitsbereich in ganz Österreich (z. B. NGOs, Nationalparks, sozialökonomische Einrichtungen etc.) mitzuarbeiten und dabei wertvolle Qualifikationen für die Zukunft zu sammeln. Seit Oktober 2013 wird das FUJ auch als Zivildienstersatz angerechnet. Die Jugend-Umwelt-Plattform jump bietet Jugendlichen im Jahr 2015 dazu bundesweit mehr als 40 Einsatzplätze an. Neu dabei sind u. a. das Konrad-Lorenz-Institut, Radlobby Oberösterreich, Nationalpark Gesäuse und Bioernte Steiermark. Die diesjährige Bewerbungsfrist endet am 31. 5. 2015. ←

INFO: www.jugendumwelt.at/fuj

Green Points-App

Diese von der ÖBB Holding AG herausgegebene App ermöglicht es, „Green Points“ zu sammeln und damit Klima- und Naturschutzvorhaben zu unterstützen. Dabei entscheiden die NutzerInnen für welche Initiative ihre gesammelten Punkte verwendet werden sollen. Eines der Projekte ist beispielsweise die Wiederaufforstung eines Waldes. Zur erfolgreichen Umsetzung eines spezifischen Vorhabens müssen alle User in Summe 10.000.000 Green Points für dieses vergeben haben. Gesammelt wird bei jeder einzelnen Bahnfahrt, ein Green Point entspricht dabei einem Bahnkilometer und ist somit vor allem für PendlerInnen interessant – eine unterhaltsame Smartphone-Anwendung mit positivem ökologischen Effekt. ←



INFO: www.oebb.at

Steinerne Wollsäcke

Ausflugsziel: Sagenumwobene Granitrestlinge

Geotope, die außerordentlich vielgestaltig sein können, ermöglichen durch die im Gestein eingeschlossenen Informationen Einblicke in das Werden einer Landschaft. Besonders reizvoll sind die Felsgebilde im Naturschutzgebiet Fehhaube-Kogelsteine, das zudem eine vielfältige Fauna und Flora beherbergt. Text: Barbara Grabner

Schauenster der Erdgeschichte. Tiefengestein wurde in der Eggenburger Bucht vor 550 Mio. Jahren durch tektonische Prozesse an die Oberfläche gehoben. Die Verwitterung ließ im Laufe der Jahrmillionen kantengerundete Blöcke entstehen, die wie übereinander gestapelte Wollsäcke aussehen. Man spricht daher von „Wollsackverwitterung“. Die sagenumwobenen Steingebilde sind schon länger ein Geheimtipp für erbauliche Ausflüge: Wächter, Pilzstein, Riesensitz heißen einige dieser Kogelsteine, ein Stück weiter thront die Fehhaube. Sie verbirgt keine versteinerte Fee, sondern erinnert an einen Ritter mit Fehdenhaube. Ob die Granitblöcke bereits in der Steinzeit aufgesucht wurden, ist nicht sicher. Als Kraftplätze stehen sie jedoch heute hoch im Kurs.

Diese Granitblöcke sind heute beliebte Kraftplätze.

Granitriesen heimlich zerschlagen. Härte, Widerstandsfähigkeit und gute Spaltbarkeit machten den Granit zu einem beliebten Bau- und Ziergestein. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts grassierte der Raubbau u. a. deshalb, weil das Material durch den Bau der Franz Joseph-Bahn leichter abtransportiert werden konnte. In einem Bericht der Krahuletz-Gesellschaft wurde erwähnt, dass wertvollste Blöcke für den Bahnbau „von Steinmetzen heimlich zerschlagen und verarbeitet“ wurden. Erst später erkannte man, dass damit einmalige Zeugnisse der Erdgeschichte für immer ausgelöscht wurden. Univ.-Prof. Dr. Fritz Steininger von der Krahuletz-Gesellschaft freut sich, dass heute immer mehr Menschen von der Formenvielfalt der Granitblöcke begeistert sind, besonders, wenn man ihnen die Entstehung erklärt. Denn je mehr Menschen diese Formen schätzen,

desto eher sind sie auch bereit, diese zu erhalten. Zu diesem Zwecke wurden auch informative Schautafeln aufgestellt.

Refugium für seltene Flora und Fauna. Die Felsgebilde üben auch auf Pflanzenkundige eine magnetische Wirkung aus, ist doch die Flora in vielfältiger Weise vertreten:

Schautafeln informieren BesucherInnen über die Besonderheiten dieses magischen Standorts.

Sukkulente wie der Mauerpfeffer, Moose und Flechten besiedeln die Steine. Auf den umliegenden Silikatrockenrasen findet man die große Küchenschelle, Sand-Schwertlilie, Böhmischer Gelbsterne, Niederliegender Besenginster und andere seltene Pflanzen. Aufgrund seiner inselartigen Lage inmitten einer intensiv genutzten Agrarlandschaft ist das Naturschutzgebiet als Refugium für seltene oder gefährdete Tiere von großer Bedeutung: Neuntöter, Sperbergrasmücke, Ge-



Gefleckte Keulenschrecke



Neuntöter



Besenginster



Knabenkraut



Segelfalter



Küchenschelle

fleckte Keulenschrecke sind nur einige davon, auch die Gottesanbeterin ist häufig anzutreffen. Typische Schmetterlingsarten sind Segelfalter und Schwalbenschwanz; unter den Wildbienen ist die seltene Fingerkraut-Sandbiene erwähnenswert.

Ausblicke und Einblicke. Lange sah es so aus, als gingen die botanischen Raritäten zurück. Mit dem Jahr 2007 zeichnete sich eine Wende ab. Mithilfe eines EU-finanzier-

Naturschutzbund NÖ und Krahuletz-Gesellschaft

kümmern sich um die Pflege dieses Schutzgebiets.

ten Naturschutzprojektes gelang es, Flächen aus der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung zu nehmen, aus Äckern wurden Schafweiden. Der Lebensraum der gefährdeten Arten konnte vergrößert werden und letztendlich wurde das Gebiet, das ursprünglich aus vier getrennten kleinen Naturdenkmälern bestand zu einem großen Naturschutzgebiet erklärt. Seit damals sind der Naturschutzbund NÖ und die Krahuletz-Gesellschaft Grundeigentümer und organisieren gemeinsam mit anderen Vereinen ein- bis zweimal im Jahr ehrenamtliche Pflegeeinsätze, um die Flächen von Gehölzen zu befreien und so die Schafe bei ihrer Arbeit zu unterstützen. „Diese Aktivitäten sorgen für Auf-

merksamkeit. Wir hoffen damit nicht nur die gefährdeten Arten zu erhalten, sondern auch die zahlreichen naturbegeisterten Menschen, die das Gebiet alljährlich besuchen, auf dessen Schutzwürdigkeit und Besonderheiten aufmerksam zu machen,“ betont Mag.^a Margit Gross vom Naturschutzbund NÖ. Ob bei Nebel und Frost oder strahlendem Sonnenschein, hier findet sich immer etwas zum Bewundern

und Bestaunen. Die Granitrestlinge sind aber trotz ihrer vielen Tonnen nicht vor Zerstörung gefeit. Daher ist es verboten, außerhalb der dafür vorgesehenen Stellen, Feuer zu machen, weil dieses sie zerstören könnte. Den Schafen, aber auch den Kaninchen zuliebe sollten Hunde stets an der Leine geführt werden. Vor allem während der Blütezeit ist das Wegegebot strikt einzuhalten.

Rücksichtsvolle BesucherInnen willkommen! Dieses gut sichtbare Geobiotop, kann man kaum verfehlen. Wer sehr wenig Zeit oder mit dem Gehen Probleme hat, kann direkt mit dem Auto hinfahren (Parkmöglichkeit). Ein kurzer Spaziergang bietet

Das Krahuletz-Museum gibt einen umfassenden Einblick in die Erdgeschichte dieser Region.

sich von Grafenberg oder von Stoitzendorf aus an. Eine etwas längere Wanderung führt auf dem Rundwanderweg „Stein und Wein“ durch eine attraktive Kulturlandschaft zum Krahuletz-Museum in Eggenburg. Vor Jahrmillionen brandeten in der Eggenburger Meeresbucht mächtige Wogen. Diese Spuren der bewegten Erdgeschichte können in diesem Museum bewundert werden, inklusive Muschelbank und Seekuhgerippe. ←

Mag.^a Barbara Grabner, Naturschutzbund NÖ

www.noee-naturschutzbund.at

Kennenlernen und pflegen

Der Naturschutzbund NÖ kümmert sich um die naturschutzgerechte Pflege dieses Schutzgebietes. 2,5 ha sind seit 2008 in seinem Besitz. Wer sich an den jährlichen Pflegeeinsätzen beteiligen möchte, ist herzlich dazu eingeladen! ←

KONTAKT: Naturschutzbund NÖ, Tel.: 01/4029394 bzw. noee@naturschutzbund.at

© BERG (2), WIESBAUER, BUCHNER/ROLHE, EHMANN, SAUBERER (2)

Fa. Sonnentor: Verpackung von Hand



Biodiversität ein wichtiges Thema für Unternehmen in NÖ

Im Rahmen des LIFE+ Projekts „Wirtschaft & Natur NÖ“ werden für und mit Betrieben weitere Projekte entwickelt, um dieses Thema in die Unternehmensführung zu integrieren. Eine Befragung gibt Auskunft, welche Art von Zusammenarbeit sich Unternehmen wünschen.

Lebens- und Wirtschaftsgrundlage. Eine intakte Natur ist die Basis für Ökosystemleistungen. Sie reguliert das Klima und den Wasserhaushalt, ist zuständig für die Bestäubung von Pflanzen, unterstützt die Bodenbildung und hat Erholungs- und Bildungsfunktion. Unternehmen, die ihre biodiversitätsbezogenen Risiken erkennen und effektiv managen, erlangen einen zukünftigen Wettbewerbsvorteil. Davon profitieren sowohl die Natur als auch die Wirtschaft,

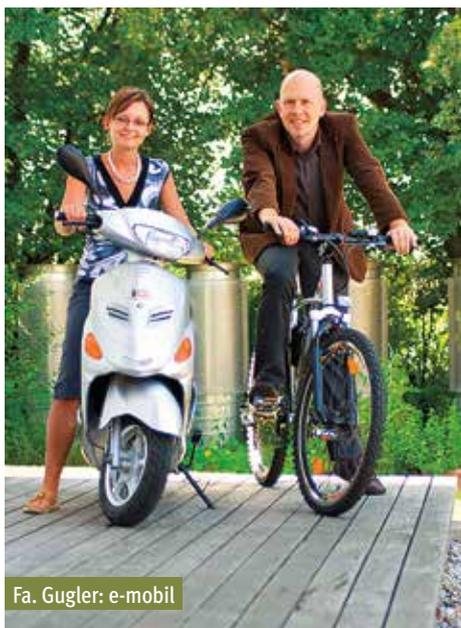
Intakte Ökosysteme versorgen die Menschen mit Gütern und erbringen lebensnotwendige Dienstleistungen.

denn das Verhalten von Betrieben beeinflusst immer stärker die Kaufentscheidung der KonsumentInnen. Wer also über gesetzliche Mindestanforderungen hinaus verantwortlich handelt, erzielt nicht nur einen unschätzbaren Kompetenz-, sondern auch einen Imagevorsprung und sichert sich damit langfristige Marktanteile.

Programme. Unterschiedliche Programme und Strategien versuchen gezielt das unternehmerische Engagement im Bereich Biodiversität zu fördern und zu unterstützen. Im Rahmen der UN-Dekade der Biodiversität 2011 – 2020, einem Programm der Vereinten Nationen und der Mitgliedsstaaten der Biodiversitätskonvention, wird den global tätigen Unternehmen eine besondere Rolle zugedacht. Auf national und regional agierende Betriebe wird v. a. durch die EU-Biodiversitäts-Strategie 2020 und die Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+ Bezug genommen. Vor allem durch die „European Business & Biodiversity Campaign“, die zwischen Januar 2010 und April 2013 unter Leitung des Global

Nature Fund in einigen EU Staaten durchgeführt wurde, konnte in Kooperation mit Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen klar gezeigt werden, wie Biodiversitätsmanagement in unternehmerische Strategien integriert und damit dem Artensterben und dem Raubbau an der Natur entgegen gewirkt werden kann.

LIFE+ Projekt. Mit „Wirtschaft & Natur NÖ“ werden diese breiten Ansätze nun auf die regionale Ebene herunter gebrochen. Klares Ziel ist es, maßgeschneiderte Biodiversitäts-Projekte für bzw. mit regional und lokal agierenden Unternehmen zu entwickeln. Durch freiwilliges Engagement zeigen Betriebe nicht nur verantwortungsvolles Handeln für die Gesellschaft, sondern fördern das Unternehmensimage und können Kosten sparen, z. B. durch die extensive Pflege von Rasenflächen, wo auf Pestizide und anorganische Dünger verzichtet und die Zahl der Mahden reduziert wird. Das Projekt bringt auch Chancen für innovative Entwicklungen mit sich. So entstehen beispielsweise „neue“ Lebensmittel aus fast vergessenen Nutzpflanzen, wie Bier aus der Getreidesorte Emmer. Vielfaltsfördernde Gestaltung des Betriebsareales bietet ein ansprechendes Arbeits- bzw. Pausenumfeld und fördert die Zufriedenheit der MitarbeiterInnen sowie deren Identifikation mit dem Betrieb. In all den genannten Bereichen werden nun im Rahmen von „Wirtschaft & Natur NÖ“ konkrete Angebote mit und für Unternehmen entwickelt.



Fa. Gugler: e-mobil



Fa. Kastner: Apfelbaumprojekt zur Rettung alter Apfelsorten



82 Unternehmen haben an der Befragung teilgenommen.

Gemeinsames Ziel. Umgesetzt wird das Projekt von der Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu) in Zusammenarbeit mit dem Umweltdachverband und dem Biosphärenpark Wienerwald. Finanzielle und inhaltliche Unterstützung kommt von den Abteilungen Naturschutz sowie Wirtschaft, Tourismus und Technologie des Landes NÖ. Eine weitere wichtige Partnerin ist die Wirtschaftskammer NÖ, die das Thema vollinhaltlich mitträgt und als direkte Ansprechpartnerin für Betriebe fungiert. Um das Projekt von Beginn an zielgruppenorientiert und effizient zu gestalten und den Fortschritt zu dokumentieren, werden zu Projektbeginn bzw. -ende Unternehmensbefragungen durchgeführt.

Die erste Befragung. Unternehmen und deren Umgang mit Biodiversität standen im Mittelpunkt der ersten Befragung, die von der eNu in enger Abstimmung und Kooperation mit den Projektpartnern durchgeführt wurde. Über verschiedene Kanäle wurden Betriebe zur Teilnahme an der Online-Umfrage eingeladen. 82 Unternehmen haben im Rahmen der Befragung Stellung zum Thema bezogen und viel über ihren aktuellen Zugang dazu preisgegeben. Die Befragung brachte spannende und überraschende Ergebnisse: Über 90 % der Unternehmen bzw. Personen, die an der Befragung teilgenommen haben, geben an, den Begriff „Biodiversität“ bereits gehört zu haben, und über 80 % glauben, auch die Bedeutung des Be-

griffs zu kennen. Wesentlich ist aber v.a. die Information darüber, in welcher Form Betriebe, bei fachlicher Begleitung, tatsächlich bereit wären, sich für Biodiversität und Artenvielfalt zu engagieren. Und das ist eine ganze Menge.

Einschätzungen und Interesse. Rund 62 % der Umfrage-TeilnehmerInnen gaben an, dass ihr Unternehmen einen Einfluss auf die Natur bzw. Biodiversität hat. 46 % davon meinen, dass diese Auswirkung positiv oder eher positiv ist. Nur 6 % glauben, dass der Einfluss eher negativ ist. Diese Einschätzungen sind insofern interessant, weil davon auszugehen ist, dass die Auswirkungen der Unternehmen von deren BetreiberInnen nicht in der gesamten Breite wahrgenommen werden. Interessant ist auch die Einschätzung der TeilnehmerInnen, dass der Bedeutung von Biodiversität und Ökosystemleistungen auf den Unternehmenserfolg in den nächsten zehn Jahren zunehmen wird.

Ist-Zustand. 72 % der Betriebe geben an, bereits Maßnahmen zum nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen bzw. zum Erhalt der Biodiversität zu setzen. 15 % sind derzeit nicht aktiv, aber 90 % davon wären grundsätzlich bereit, sich in diesem Bereich zu engagieren. Das Potenzial umfasst vor allem Maßnahmen wie die Förderung von Natur auf dem eigenen Betriebsareal und die Integration von Biodiversität in bereits bestehende Nachhaltigkeitskonzepte (CSR). Auch die konkrete Zusammenarbeit mit Schutzge-

bieten und/oder Naturschutzorganisationen wird stark befürwortet.

Partner für Biodiversität. Bei den Gründen für das unternehmerische Engagement stehen die Bindung und Gewinnung von Kunden und Kundinnen sowie Imageverbesserung (Medienberichte und Auszeichnungen durch das Land NÖ) an erster Stelle. Wichtig sind für Betriebe aber auch die Motivation der MitarbeiterInnen, die Stärkung der regionalen Verbundenheit und die Fortführung der unternehmerischen Tradition. Die Ergebnisse der Unternehmensbefragung sind vielversprechend, denn sie zeigen klar die Bereitschaft von Betrieben, aktiv zu werden und

© SONNENTOR, GUGLER, KASTNER

Die Ergebnisse zeigen: „Wirtschaft & Natur NÖ“ kommt zur richtigen Zeit.

konkrete Projekte umzusetzen. Durch „Wirtschaft & Natur NÖ“ können gemeinsam Aktivitäten entwickelt werden: konkret – zielorientiert – umsetzbar. ◀

www.naturland-noe.at/wirtschaft-natur

Workshops für NÖ Unternehmen

21. 5. 2015, Melk: bei der Firma gugler*
30. 6. 2015, Amstetten: bei der WK NÖ; inkl. Exkursion zu Riedler Kies & Bau ◀

INFO: www.naturland-noe.at/wirtschaft-natur



Schafweiden zum Erhalt von Wildbienen



Pflanzenschutz als Hobby



Ortsgruppe Gloggnitz der NÖ Berg- und Naturwacht

Helfende Hände im Einsatz für eine intakte Natur

UMWELT & energie präsentiert weitere
NÖ NaturschutzpreisträgerInnen 2014 sowie deren prämierte Projekte.

Engagement der Bevölkerung. Das Land NÖ bedankt sich im Drei-Jahres-Rhythmus bei besonders engagierten NaturschützerInnen für ihren unermüdlichen Einsatz mit dem NÖ Naturschutzpreis. Im Herbst 2014 war es wieder soweit: Zehn der begehrten Preise wurden vergeben (siehe U&E 1/15). Naturschutz-Landesrat Dr. Stephan Pernkopf betonte in seiner Ansprache: „Schutz und Erhalt von Niederösterreichs Schönheit und Vielfalt hat nicht nur für das Land NÖ einen hohen Stellenwert, sondern auch für unsere Bevölkerung. Darauf bin ich sehr stolz, denn nur wenn wir alle zusammen anpacken, ist es möglich viel zu bewegen.“

Den Bienen auf der Spur. Die Marktgemeinde Langenzersdorf hat gemeinsam mit Projektpartner GLOBAL 2000 den ersten österreichischen Wildbienenlehrer am Bisamberg eröffnet. Von den über 700 heimischen Wildbienenarten findet man die Hälfte direkt vor den Toren Wiens. Das Wildbienenprojekt in Langenzersdorf bringt

Familien, Schulklassen und Wanderbegeisterten die faszinierende Welt dieser fleißigen Insekten näher: mit Schautafeln, einer innovativen Smartphone-App, Nisthilfen, einer ersten überlebensgroßen Wildbienenskulptur etc. An mehreren Stationen erfahren Interessierte Wissenswertes über Leben und Gewohnheiten der Wildbienen. Die extensive Beweidung mit Schafen trägt zur Förderung der Biodiversität bei und hilft beim Erhalt der Wildbienenpopulation. Dieses „Wirtschaft & Natur NÖ“-Projekt in Kooperation mit einer privaten Firma dient aber auch zur Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung der Bevölkerung.

Pflanzenkunde als Hobby. Seit mehr als 30 Jahren engagiert sich Prof. Rupert Stingl ehrenamtlich in seiner Heimatgemeinde Bad Vöslau für den Erhalt und die Verbesserung der Umwelt. Als versierter Hobbybotaniker hat er schon so manche pflanzliche Rarität entdeckt. Stingl war jahrelang als Aus-

Auch Publikationen in Fachmedien leisten einen wichtigen Beitrag für den Naturschutz.

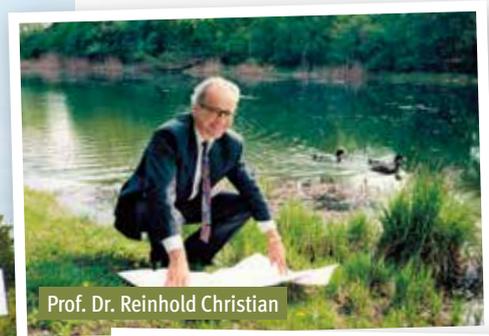
bildungslehrer an der Übungshauptschule der Pädagogischen Akademie Baden tätig und bietet regelmäßig Naturführungen zu den verschiedensten Themen an. Er bemüht sich um ein tieferes Verständnis der Bevölkerung für die heimische Natur und konnte die Stadtgemeinde Bad Vöslau zu zahlreichen Naturschutz-Projekten motivieren. Dazu zählen u. a. die Renaturierung des Schlossparks Gainfarn, die Verpflanzung seltener Arten einer Feuchtwiese im gewidmeten Bauland an geeignete Ersatzstandorte, die Erhaltung von Trockenrasen durch das Freischneiden sowie die aktive Teilnahme an zahlreichen Pflegeeinsätzen. Auch die Publikation wissenschaftlicher Beiträge in Fachmedien, z. B. über die Kartierung seltener Waldtypen (autochthone Schwarzföhrenwälder) im Bad Vöslauer Wald zählt zu seinen zahlreichen Tätigkeiten.

Bewusstseinsbildung. Während eines Jahres hat die aus 28 Vereinsmitgliedern bestehende Ortsgruppe Gloggnitz der NÖ Berg- und Naturwacht rund 1.100 kg Müll bei etwa 750 Einsätzen gesammelt. Die Ortsgruppe

Das Wildbienenprojekt will die Bevölkerung für die faszinierende Welt dieser Insekten sensibilisieren.



2008 wurde die „Rauchkogler Gemeinschaft zur nachhaltigen Nutzung der Weinbaulandschaft“ gegründet.



Prof. Dr. Reinhold Christian



WHR i. R. Dr. Erich Czwiertnia

wurde 1964 gegründet und feierte 2014 ihr 50-jähriges Bestehen. Zu den Arbeitsschwerpunkten zählen Naturschutzmaßnahmen und Bewusstseinsbildung der Bevölkerung, insbesondere der jungen Generation. Mit dem Naturlehrpfad Stuppacher Au wird Kindern der besondere Schutzwert des gleichnamigen Naturdenkmals sowie die dort heimatischen schützenswerten Tier- und Pflanzenarten nähergebracht. Die Nachwuchs-naturschützerInnen lernen in einer Rätselrally Interessantes über das Thema Natur und

Naturschutzarbeiten in diesem Bundesland stark geprägt und mitgeformt.

Pionierarbeit. Auch der Umweltexperte und Politikberater Prof. Dr. Reinhold Christian ist seit rd. 40 Jahren beruflich und ehrenamtlich in unterschiedlichsten Funktionen für Natur- und Umweltschutz im Einsatz. Neben seinen Tätigkeitsbereichen in der Erwachsenenbildung, Stadtplanung und Raumordnung hat er als Vordenker zukunftsfähiger Energiesysteme wesentliche Pionierarbeit für den Nationalpark Donauauen geleistet.

Kurz vor der Aubesetzung

bei Hainburg im Jahr 1984 publizierte er die erste Studie über Energiesparpotenziale in Österreich. Christian verbindet wissenschaftliche Arbeit, Vortrags- und Publikationstätigkeit mit der konkreten Umsetzung von Projekten in die Praxis.

Ortsentwicklungskonzept als Basis. Das etwa 17 ha große und seit Jahrhunderten landwirtschaftlich genutzte Areal „Rauchkogel“ umfasst Weingartenflächen, in die zahlreiche Hecken, Legsteinmauern, Brachflächen, Weide- und Futterwiesen, Felsen, ein Trockenrasen, ein Bachlauf, alte Weingartenhütten, eine Ruine und einige Fußwege eingebettet sind. Viele schützenswer-

te Pflanzen, wie Thymian, Sonnenröschen, Feld-Mannstreu, Schwalbenwurz, wilde Orchideen, und Tiere, z. B. Segelfalter, Zauneidechse, Turmschnecke und diverse Insektenarten, sind hier zuhause. Neben „Bamhartstal“ ist der „Rauchkogel“ das letzte zusammenhängende Weinbaugebiet in einer ursprünglich von dieser landwirtschaftlichen Nutzung geprägten Kulturlandschaft. Die Gemeinde Maria Enzersdorf hat daher in ihrem Ortsentwicklungskonzept die Erhaltung dieser ökologisch wertvollen, traditionellen Weinbaugebiete festgelegt. Dafür wurde 2008 der Verein „Rauchkogler Gemeinschaft zur nachhaltigen Nutzung der Weinbaulandschaft“ – bestehend aus engagierten GrundbesitzerInnen, Weinbäuerinnen und Weinbauern, LandwirtInnen und NaturliebhaberInnen gegründet und in Zusammenarbeit mit dem Biosphärenpark Wienerwald ein Projekt zur Erhaltung des Landschaftsschutzgebietes nach ökologischen Gesichtspunkten gestartet. In vielen freiwilligen Pflegeeinsätzen wurden Trockensteinmauern saniert, Trockenrasen entbuscht, Obstbäume und Hecken neu ausgepflanzt und traditionelle Weingartenhütten wieder aufgebaut. Der 2013 angelegte Rundweg mit Schautafeln soll den BesucherInnen die Besonderheiten dieses Gebiets näher bringen. ☘

www.naturland-noe.at

Die Berg- und Naturwacht Gloggnitz setzt auf die Förderung von Nachwuchs-NaturschützerInnen.

erhalten beim Ferienspiel die Möglichkeit, selbst Nützlingshotels, Nistkästen und Vogelfutterspender zu bauen.

Ein Leben für den Naturschutz. WHR i. R. Dr. Erich Czwiertnia – von 1977 bis 1984 der erste Abteilungsleiter für Naturschutz des Landes NÖ – hat sein ganzes Leben dem Naturschutz gewidmet. Während seiner Amtszeit wurden 20 Naturschutzgebiete eingerichtet und 108 vorbereitet. Von 1970 – 1976 und 1998 – 2004 war er Vorsitzender des Naturschutzbund NÖ. Czwiertnia engagierte sich auch gegen eine Inbetriebnahme des AKWs Zwentendorf und den geplanten Kraftwerksbau in Hainburg. Im Land NÖ war er ein Kämpfer der ersten Stunde, der durch seinen vorbildlichen Einsatz für die Auerhaltung sogar den Verlust seines Dienstpostens in Kauf nehmen musste. Somit hat er die

Ein Verein engagiert sich für die nachhaltige Nutzung der Weinbau-Kulturlandschaft „Rauchkogel“.

→ TERMINE



Sommerferien-Programm im Nationalpark Donauauen

Gemeinsam mit Nationalpark-Rangern können Kinder und Jugendliche im Alter von 10 – 14 Jahren Abenteuer, Spiel und Spaß im Nationalpark-Camp Meierhof erleben und am Nature-English-Camp sogar ihre Englischkenntnisse auffrischen. Bei letzterem ist die Camp-Sprache Englisch und es sind drei Unterrichtseinheiten pro Tag sowie eine zusätzliche Betreuung durch einen Native Speaker inkludiert.



Termine/Ort: Donau-Auen-Ferien camps: 12. 7. – 17. 7. und 9. 8. – 14. 8. 2015; Nature-English-Camps: 26. 7. – 31. 7. und 23. 8. – 28. 8. 2015, Nationalpark-Camp Meierhof, Eckartsau

Kosten: Donau-Auen-Ferien camp: € 300,-; Nature-English-Camp: € 380,- ←

INFO & ANMELDUNG: ÖBF AG, Nationalpark-Camp Meierhof, Mag.^a Ulrike Stöger, Tel.: 02214/2240-8380 bzw. 0664/6189114, nationalparkcamp@donauauen.at, www.donauauen.at

Waldferienwochen im Biosphärenpark Wienerwald

Bereits zum vierten Mal bieten die Bundesforste (ÖBf) im Biosphärenpark Wienerwald Waldferienwochen für Kinder im Alter von sieben bis zehn Jahren an. Nach dem Motto „Wissensjäger – Expedition zu den Geheimnissen des Waldes“ können SchülerInnen dabei den Wald unter der fachkundigen Anleitung mit allen Sinnen erleben.

Termine: 20. – 24. 7. und 24. – 28. 8. 2015, täglich von 8.00 bis 16.00 Uhr ←

INFO: Tel.: 02231/63341-7171, biosphaerenpark@bundesforste.at

Lange Nacht der Wildkräuter

Diese Veranstaltung ist dem Thema Wildpflanzen gewidmet und bietet viele Möglichkeiten, mit allen Sinnen in die Pflanzenwelt einzutauchen.

Termin/Ort: 30. 5. 2015, 15.00 – 22.00 Uhr in Kilb und Langenzersdorf ←

INFO & ANMELDUNG: office@verein-naturvermittlung.at

Flora der Leiser Berge – Exkursion

Univ.-Prof. Dr. Manfred A. Fischer erläutert die Pflanzenvielfalt der Steppenrasen und Eichenwälder. Durch die Beweidung sind viele seltene Arten wieder reichlich vorhanden.



Termin/Treffpunkt: 16. 5. 2015, 9.34 Uhr, Au bei Ernstbrunn (Bushaltestelle), Parkplatz. ←

ANMELDUNG: Naturschutzbund NÖ, Tel.: 01/4029394, www.noe-naturschutzbund.at

Naturlehrpfad Feldmühle – Exkursion

Im Überflutungsgebiet der Traisen-Au kann man vom Steg aus die Schönheit der gelben Teichrose bewundern und Laub- und Wasserfrösche beobachten.

Termin/Treffpunkt: 6. 6. 2015, 10.15 Uhr,

beim Naturlehrpfad Feldmühle, St. Pölten-Stadtteil Ratzersdorf ←

ANMELDUNG: Naturschutzbund NÖ, Tel.: 01/4029394, www.noe-naturschutzbund.at

Waldviertler Moore – Exkursion

Auf offenen Wasserflächen, in Moorwäldern und ehemaligen Torfstichwannen leben typische Pflanzen wie Sonnentau und Moosbeere sowie Libellen, Moorfrosch und Auerhuhn. Fachleute erklären, wie Moore regeneriert werden können.



Termin: 27. 6. 2015 ←

ANMELDUNG: Naturschutzbund NÖ, Tel.: 01/4029394, www.noe-naturschutzbund.at

Tschechisch-Österreichisches Familienfest

Anlässlich des Internationalen Tags der Parke laden die beiden Nationalparke Podyjí und Thayatal österreichische und tschechische Kinder zu einem gemeinsamen Familienfest in die Freizeitanlage „Neptun“ in Znaim ein. Gültige Reisedokumente nicht vergessen! Keine Kosten!

Termin/Treffpunkt: 23. 5., 10:00 – 16.00 Uhr, Club Neptun, Znaim ←

INFO & ANMELDUNG: www.np-thayatal.at

Schulprojekt „Klimafit zum RADLhit“

Wettbewerb für NMS und Gymnasium-Unterstufe. Teilnahme kostenlos.

Anmeldung: bis 5. 6. 2015

Wettbewerbsstart: 21. 9. 2015 ←

INFO & ANMELDUNG: www.radlhit.at

NATUR & leben

KURZ & bündig



Mehrtägiges Family Camp für Groß und Klein

Lust auf etwas Besonderes? Vielleicht auf eine bunte Mischung aus Bildungs- und Abenteuerurlaub, halb Ferien-, halb Sportcamp im Dschungel vor den Toren Wiens? Dann ist dies genau das Richtige für (Groß-) Eltern, Single-Mums und alleinerziehende Väter, jeweils mit ihren Kindern zwischen sechs und zehn Jahren. Gemeinsam wird Wildnis erforscht, auf Wildtierbeobachtung gegangen, der nächtliche Auwald erkundet, geradelt, im Nebenarm Boot gefahren, im Schlamm gesucht, in der Donau gebadet, auf der Schotterbank gespielt, spannende Rätsel gelöst, Missionen mutig erfüllt, im Wasser nach Kleinstlebewesen getümpelt, La-



gerfeuer angezündet, Würstel gegrillt und im Zelt geträumt. Dieses Camp bietet die Möglichkeit, als Familie endlich einmal Zeit für und miteinander sinnvoll zu verbringen und dabei noch jede Menge Spaß im Kreise neuer Menschen zu haben – und das alles in einem der schönsten Nationalparks Österreichs. Anmeldung noch bis 13. 5. 2015! ←

INFO: Dieses Camp findet vom 23. – 26. 5. 2015 im Nationalpark-Camp Meierhof statt; Anmeldung unter Tel.: 02214/2240-8380 oder 0664/6189114, nationalparkcamp@donauauen.at, www.donauauen.at

Bienengiftiges Fipronil als Ameisenbekämpfungsmittel

Ein Einkaufstest der Umweltschutzorganisation Global 2000 hat ergeben, dass Insektenvernichtungsmittel mit dem Wirkstoff Fipronil für KonsumentInnen im Handel frei

erhältlich sind. Laut Bewertung der europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) stellt Fipronil jedoch ein „inakzeptables Risiko für Bienen“ dar. Haushaltspestizide wurden vom Fipronil-Verbot bislang nicht erfasst, da hier nicht die Pestizidverordnung 1107/2009, sondern die Biozid-Verordnung 528/2012 gilt. Gefunden wurde der Wirkstoff in Produkten der Marken „Nexa Lotte“ und „Celaflor“, und zwar in Ameisenmitteln, -ködern und Ungezieferködern. Erfreulicherwei-

se haben einige Geschäfte wie die Gärtnerei Starkl sofort reagiert und bereits alle Bestände aus dem Verkauf genommen. Andere wollen zumindest mittelfristig ihr Sortiment umstellen. Umweltbewusste Menschen verzichten jedoch gänzlich auf chemisch-synthetische Ameisenbekämpfungsmittel und greifen auf bewährte, natürliche Hausmittel wie Backpulver oder Essigwasser zurück. ←

INFO: www.global2000.at

Wilder Frühlingssgenuss

Kräuter sammeln. Im Frühling beginnt wieder die Kräutersaison. Spaziergänge können zum Sammeln von Wildkräutern genutzt werden. Frisch gepflückt enthalten diese reichlich Vitamin C, welches unter anderem unser Immunsystem stärkt. Die sekundären Pflanzenstoffe haben zudem auch eine antimikrobielle und antivirale Wirkung.

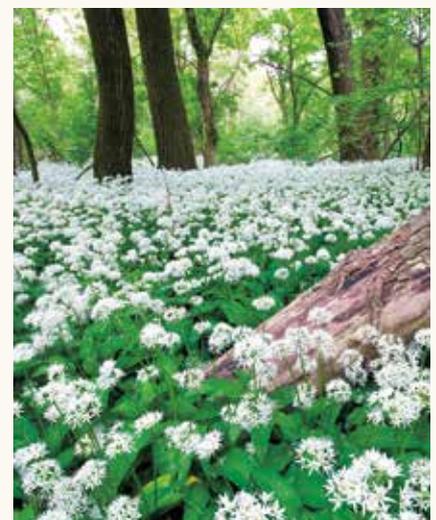
Bärlauch. Die wichtigsten Inhaltsstoffe von Bärlauch sind Allicin, welches antimikrobiell wirkt und Vitamin C und ätherisches Lauchöl enthält. Bärlauch kann in Suppen, Soßen, Salaten, Aufstrichen, Strudeln verwendet bzw. auch als Pesto verarbeitet und gut haltbar gemacht werden. Es gilt aber unbedingt darauf zu achten, dass man nur Blätter sammelt, die eindeutig identifizierbar sind. Es besteht Verwechslungsgefahr mit dem giftigen Maiglöckchen und der Herbstzeitlose!

Brennnessel. Sie sind ebenfalls reich an Vitamin C, enthalten außerdem viel Eisen, wirken blutreinigend und regen den Stoffwechsel an. Brennnesseln lassen sich in der Küche vielseitig verwenden und in Form von Spinat, Suppe, Salaten, Strudeln und Aufläufen verarbeiten. Geerntet werden sollten lediglich junge Brennnesselblätter und die Triebspitzen, da sich diese durch einen wesentlich feineren Geschmack auszeichnen.

Giersch. Die als klassisches „Gartenunkraut“ bekannte Pflanze hat ungeahnte Fähigkeiten. In der Heilpflanzenkunde wird Giersch eine heilende Wirkung bei Gicht und Rheuma zugesprochen. Das Kraut hat einen aromatischen Geschmack, welcher an Karotte und Sellerie erinnert und eignet sich für Aufläufe, Lasagne bzw. für Wildkräutersalate. ←

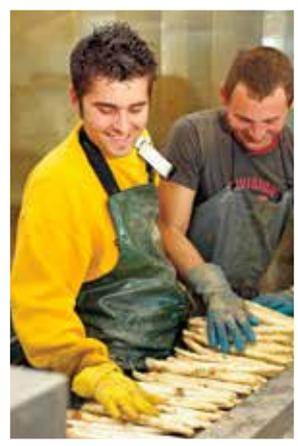
INFO: Energie- und Umweltagentur NÖ (eNu), Tel.: 02742/21919, office@enu.at

www.wir-leben-nachhaltig.at





**Endlich wieder Spargel! Je kürzer der Weg vom Feld
auf den Teller, desto besser sind Qualität und Umweltbilanz.**



Der „Schlankmacher“ im Gemüsereich hat jetzt Saison

Frischer Spargel aus Österreich ist seit April wieder auf den heimischen Märkten erhältlich. Diese gesunde, kalorienarme Delikatesse kann nun fast zwei Monate den Speiseplan hierzulande bereichern.

Gemüse für FeinschmeckerInnen. Ab 12°C Bodentemperatur beginnt der Spargel (*Asparagus officinalis*) zu sprießen. Will man diesen im eigenen Garten ziehen, ist jedoch Geduld angesagt, denn es müssen zwei bis drei Jahre bis zur ersten Ernte vergehen. Dann jedoch werden FeinschmeckerInnen mit diesem köstlichen Frühlingsgemüse bis zu zehn Jahre

lang belohnt. Vor allem beim Anbau von weißem Spargel muss der Gartenboden durchlässig und humusreich sein. In nassen Böden faulen die Wurzeln. Außerdem erleichtert ein leichter, lockerer Boden die Ernte des Bleichspargels. Der Grünspargel mag es hingegen auch lehmig und Steine stören ihn weniger.

Die hohen Spargelpreise sind in der pflege- und arbeitsintensiven Produktion begründet.

Farbenfroh. Beim Spargel unterscheidet man zwischen weißer, violetter und grüner Sorte. Ersterer ist milder und wächst von der Erde bedeckt. Somit kommt er nicht mit dem Sonnenlicht in Kontakt und bildet kein Chlorophyll aus, das für die grüne Farbe verant-

© ISTOCK.COM/DEBARFORE, BALEUM/NEWMAN

→ KÜCHENGEHEIMNIS

Spargelsuppe mit Sauerampfer

Zubereitung: Spargel schälen, holzige Enden abschneiden, in Stücke schneiden und in kochendem, leicht gesalzenem Wasser mit Essig rd. 15 Minuten garen. Spargel abseihen, Kochwasser auffangen. Zwiebel schälen, fein würfeln. Sauerampferblätter in Butter anschwitzen, mit Mehl stauben, Spargelwasser zugeben, rd. zehn Minuten köcheln lassen und pürieren. Dotter und Schlagobers verquirlen, in die Suppe einrühren, aufkochen lassen und mit Salz und Pfeffer würzen. Spargelstücke in der Suppe anwärmen und diese mit gehacktem Kerbel bestreut servieren.
Tipp: Als Suppeneinlage schmecken geröstete Brotwürfel.

Zutaten: ¼ kg weißer Spargel, Wasser, 2 EL Weinessig, 1 Zwiebel, 10 dag Sauerampferblätter, 1 EL Butter, etwas Mehl, 1 Dotter, 3 EL Schlagobers, Salz, Pfeffer, Kerbel zum Garnieren

QUELLE: Besser Essen Ordner, Rezeptidee: Elisabeth Koppensteiner



© ISTOCK.COM/LEPASZOO4/JAN GOTTWALD/SUZIRO/KABVISIO



Spargelstechen erfolgt in Handarbeit und muss schnell gehen.



wortlich ist. Die violette Farbe bildet sich, wenn der weiße Spargel die Erdoberfläche bereits leicht durchbrochen hat. Im Gegensatz dazu wächst der grüne Spargel oberirdisch in Beeten und ist für den Anbau im eigenen Garten empfehlenswert, da er pflegeleichter und gehaltvoller ist. Außerdem enthält er mehr gesunde Inhaltsstoffe als sein weißer Verwandter und das in ihm enthaltene Chlorophyll neutralisiert Aflatoxine und wirkt somit vorbeugend gegen Krebs.

Spargelstechen ist Handarbeit. Die Spargelproduktion ist sehr pflege- und arbeitsin-

tensiv, wodurch die recht hohen Verkaufspreise zustande kommen. Spargelstechen erfolgt in Handarbeit und muss schnell gehen: Die prall gefüllten Speicherwurzeln produzieren unermüdlich Triebe. Da diese bei beginnender Sommerhitze schnell holzig werden, muss Weißspargel täglich geerntet werden. Anhand von kleinen Erderhebungen erkennt man die verborgenen weißen Spargelstangen, die mit den Händen frei gegraben und mit dem Spargelmesser in 25 bis 30 cm Tiefe abgetrennt werden. Mit einer Kelle wird

500 g Spargel decken den menschlichen Tagesbedarf an Vitamin C und Folsäure.

das Erdloch gefüllt und der Damm geglättet, damit man neue Wölbungen oder Risse gut erkennen kann. Grünspargel wird bodentief alle zwei bis drei Tage abgeschnitten.

Frühjahrsputz für den Körper. Durch seinen Wassergehalt von rd. 93% hat Spargel nur rd. 20 kcal pro 100 g. Damit ist er als gesunder „Schlankmacher“ besonders beliebt. Er ist reich an Ballaststoffen, durch die ein

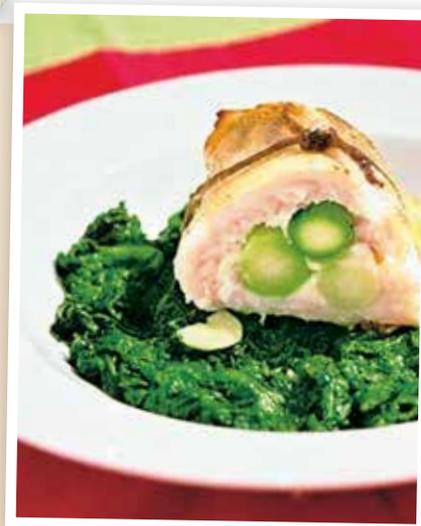
KÜCHENGEHEIMNIS

Zanderröllchen mit Spargel auf Blattspinat



Zubereitung: Eines der Zanderfilets mit dem Eiklar, Sauerrahm, Salz und Pfeffer zu einer Farce pürieren. Diese auf die vier übrigen mit Salz und Pfeffer gewürzten Filets verteilen und glatt streichen. Spargel schälen, in Stücke schneiden, die so lange wie die Filets sein sollten. Spargelstücke auf die Farce drücken, Fischfilets vorsichtig einrollen und mit Küchengarn zubinden. Zanderröllchen in Olivenöl bei nicht zu starker Hitze rd. zehn Minuten auf jeder Seite braten und mit der Pfanne im Backrohr bei 150 °C warm stellen. Spinat waschen, kurz blanchieren, mit etwas Knoblauch, Salz und Pfeffer kurz dünsten sowie mit einem Schuss Weißwein ablöschen. Spinat ohne Fond auf Tellern anrichten und die Zanderröllchen darauf setzen.

Zutaten (4 Port.): 5 Zanderfilets (oder Forellenfilets), ½ l Sauerrahm, 1 Eiklar, 1 Bd. grüner oder weißer Spargel, 4 EL Olivenöl, 1 kg Blattspinat, 1 Knoblauchzehe, etwas Weißwein, Salz und Pfeffer



QUELLE: Besser Essen Ordner, Rezeptidee: Doris Würthner



Sein hoher Wassergehalt und die Fülle an Ballaststoffen machen Spargel zu einem natürlichen „Schlankmacher“.

Spargel sollte am besten frisch zubereitet und sofort verspeist werden.

guter Sättigungseffekt gegeben ist und die Verdauung gefördert wird. Charakteristisch für den Spargel ist der durch die Asparaginsäure hervorgerufene leicht bittere Geschmack, der sich erst im Laufe des Kochvorganges entfaltet. Diese spezielle Aminosäure regt die Nierentätigkeit an, Gift- und Schlackenstoffe werden ausgeschwemmt. Weiters wird die Bildung von Muskelgewebe gefördert sowie die geistige Leistungsfähigkeit verbessert. Menschen mit der Neigung zu erhöhten Harnsäurewerten, Gicht oder Nierensteinen sollten dieses Gemüse jedoch nur in Maßen genießen. Chronisch Nierenkranke sollten gänzlich darauf verzichten. Spargel enthält auch eine reiche Palette an Vitaminen wie A, C, B1, B2 und Folsäure, u. a. die Mineralstoffe Calcium, Phosphor, Kalium, Jod sowie Flavone und Saponine. Bezüglich seines Folsäuregehalts zählt Spargel neben Weizenkeimen, Sojabohnen, Eigelb und grünem Salat zu den besten Lieferanten dieses wichtigen B-Vitamins. Tendenziell haben viele Menschen einen Folsäuremangel, was sich in Form von Unmut, Schlafstörungen, Blutarmut, Gedächtnisschwäche und vorzeitigem Ergrauen äußern kann. In der Frühschwangerschaft muss besonders auf eine ausreichende Folsäurezufuhr geachtet werden.

Einkauf und Lagerung. Um tatsächlich in den Genuss dieser Bandbreite an positiven

gesundheitlichen Auswirkungen zu kommen, sollte Spargel möglichst frisch gekauft und rasch verbraucht werden. Frische Spargelstangen sind fest, haben eine seidig glänzende Oberfläche sowie einen geschlossenen Kopf, und sie quietschen, wenn man zwei davon aneinander reibt. Die Schnittfläche darf nicht ausgetrocknet sein, beim Zusammendrücken soll Wasser austreten. Besonders empfehlenswert ist Biospargel aus Österreich, da in der biologischen Landwirtschaft meist keine Verfrühungsmaßnahmen gesetzt und außerdem später reifende robustere Pflanzen verwendet werden. Frischer Spargel kann wenige Tage in einem feuchten Tuch eingewickelt kühl gelagert werden.

Grünen Spargel kann man auch aufrecht gebündelt in ein Gefäß, das am Boden fingerdick mit Wasser bedeckt ist, wie einen Blumenstrauß in den Kühlschrank stellen.

Zubereitung. Der Grünspargel wird vor dem Kochen nur im unteren Drittel geschält und zwar nur dort, wo er nicht grün ist. Den Bleichspargel hingegen beginnt man zwei Zentimeter unter dem Köpfchen bis zum Ende hin etwas dicker zu schälen. Die harten Spargelenden schneidet man ab und kocht sie gemeinsam mit den Schalen für eine Suppe oder Fond aus. Zubereitet werden die geschälten und geschnittenen Spargelstangen über Wasserdampf mit einem

Siebeinsatz oder in wenig Wasser gegart. Für einen Liter Kochwasser rechnet man maximal einen halben Teelöffel Salz. Manche Inhaltsstoffe wie Vitamin C und Folsäure gehen beim Wiedererwärmen oder Warmhalten teilweise verloren. Daher am besten, frisch zubereiten und sofort verspeisen!

Wasser- und energieintensiv. Wird Spargel in Supermärkten außerhalb der Saison angeboten, zahlt die Umwelt dafür einen hohen Preis. Das Feinschmeckergemüse wird in diesem Fall meist aus Peru importiert, wo es in den Sandböden der Wüstenregionen sehr gut gedeiht und das konstant warme Klima bis zu drei Ernten jährlich ermöglicht.

Nachhaltige, klimabewusste KonsumentInnen setzen auf regionale Früchte der Saison.

licht. Der Spargelanbau benötigt jedoch sehr viel Wasser. Ein Umstand, der bei solch einer intensiven Bewirtschaftung zu einer Absenkung des Grundwassers führt. Leidtragende dabei sind die dort lebenden Menschen. Der empfindliche Spargel ist außerdem – trotz energieintensiven Flugzeugtransport – tagelang unterwegs. Neben hohen Treibhausgasemissionen kommt es daher auch zu einer Qualitätsminderung. Nachhaltige, klimabewusste KonsumentInnen genießen deshalb die regionalen Früchte der Saison! ☞

QUELLEN: www.umweltberatung.at, „Genussfrucht Spargel“, Gerhard Sulzmann, AV Verlag 2005, ISBN 3-7040-2079-6

© ISTOCK.COM/BRUCELOCKYURI_ARCURI



2015 Europäisches Jahr für Entwicklung

Entwicklungszusammenarbeit ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die möglichst viele Menschen einbeziehen soll. Die österreichische Bundesregierung ist genauso gefordert wie die Europäische Kommission. Aber auch zivilgesellschaftliche Organisationen, Gemeinden und Schulen sollen AkteurlInnen sein. Text: Ingrid Schwarz

Zu wenig Information. Das übergeordnete Ziel im Europäischen Jahr der Entwicklung besteht darin, sichtbar zu machen, was in der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) getan wird, noch getan werden kann bzw. muss. Laut einer Umfrage der Austrian Development Agency (ADA) stehen 87% der Österreicherinnen und Österreicher dem Thema Entwicklungszusammenarbeit positiv gegenüber, aber gleichzeitig fühlen sich nur 36% darüber ausreichend informiert, wie und wo EZA Mittel eingesetzt werden.

Umsetzung von Globaler Verantwortung. Südwind NÖ Süd hat in den vergangenen Wochen und Monaten ein konkretes Angebot für NÖ Schulen und Gemeinden zum „2015 Europäisches Jahr für Entwicklung“ zusammengestellt. Aus fünf Modulen können Gemeinden und Schulen wählen, wie

Südwind NÖ Süd bietet zu diesem Thema ein umfassendes Veranstaltungsangebot für NÖ Schulen und Gemeinden.

sie Globale Verantwortung im Rahmen von Veranstaltungen – z.B. in Form von Workshops, Ausstellungen, MultiplikatorInnen-schulungen, Filmtagen und Aktionswerkstätten – umsetzen möchten. Diese Bildungsangebote werden bis zu 75% über den Veranstaltungsscheck Energie und Klima seitens des Landes NÖ gefördert (siehe S. 21).

Handlungsorientierte Lehr- und Lernkonzepte. Für Schulen werden zahlreiche Workshops zu Themen wie Schokolade, Baumwolle, Fußball, Welternährung, Weltklima und Handy angeboten. Diese werden alle mit ReferentInnen von Südwind NÖ Süd vor Ort in den Schulen durchgeführt. Ausprobieren, Entdecken und Erforschen ste-

hen dabei mit unterschiedlichen interaktiven Methoden im Vordergrund. Die SchülerInnen erarbeiten die lokalen, regionalen, nationalen und globalen Dimensionen des Themas Entwicklungszusammenarbeit und Globale Verantwortung im Sinne des Globalen Lernens. In einem lebensweltorientierten Ansatz reflektieren die TeilnehmerInnen ihre eigenen Konsumgewohnheiten und entwickeln Perspektiven zu mehr kritischem und nachhaltigem Handeln. Basierend auf didaktischen Konzepten des Globalen Lernens werden die SchülerInnen ermächtigt und ermutigt, eigene Ideen zur Gestaltung einer zukunftsfähigeren und gerechteren Welt zu entwickeln. Südwind NÖ Süd schuf dazu durch vielfältige Methoden, aktuelle Filme mit didaktischen Begleitmaterialien, Impulsbilder, Hörtexte, entwicklungspolitische Spiele ein handlungsorientiertes Lehr- und Lernkonzept.

Veranstaltungen zum Thema „Globale Verantwortung“ werden bis zu 75% vom Land NÖ gefördert.



SchülerInnen entwickeln eigene Ideen zur Gestaltung einer zukunftsfähigen, gerechteren Welt.

© SÜDWIND NÖ SÜD (3)

Globalisierung gestalten. Diese Ausstellung umspannt einen sehr breiten Themenbogen. Je eine Tafel gibt einen kurzen und anschaulichen Überblick zum Thema Überfischung am Beispiel Thunfisch, Grabsteine am Beispiel der Grabsteinherstellung in Indien und Schokolade am Beispiel der Kakaoproduktion in Westafrika. Außerdem werden anhand von Fallbeispielen wie Blumen, T-Shirts, Fleisch, Spielzeug, Elektroschrott, Investitionen, Medienberichte und

wachsende wider. Das Ziel jeder Impuls- und Aktionswerkstatt zum „2015 Europäisches Jahr für Entwicklung“ ist, dass die TeilnehmerInnen fertige Aktionsideen und einen Umsetzungsplan erarbeiten. Die auf Altersgruppen und zeitliche Möglichkeiten abgestimmten Aktionen haben jeweils ein globales Thema wie Klimaschutz, Menschenrechte, Fairer Handel oder Globale Verantwortung zum Inhalt. Die TeilnehmerInnen erfahren nicht nur eine inhaltliche Vertiefung zu ihrem Aktionsthema, sondern lernen auch durch interaktive

www.suedwind-noesued.at
www.noegov.at/Umwelt/Klima/Foerderung-Gemeinden/Veranstaltungsscheck.html
www.enu.at/images/doku/angebot_suedwind_noe_sued_2015_jahr_fuerentwicklung.pdf

Begleitet werden alle Angebote und Module von einer unterstützenden Öffentlichkeitsarbeit.

Computer, die globalen Nord-Süd-Zusammenhänge und die weltweite Ressourcenverteilung und -knappheit dargestellt. Die Südwind-Ausstellung „Globalisierung gestalten“ eignet sich ganz besonders für Gemeindefoyers. Mit moderierten Ausstellungspräsentationen können jeweils thematische Vertiefungen erarbeitet werden. Angesprochen sind hier vor allem MultiplikatorInnen in den Kommunen: GemeinderätInnen, LehrerInnen, Fairtrade- und Klimabündnis-Beauftragte, PfarrgemeinderätInnen, MitarbeiterInnen von Weltläden erhalten dabei vertiefende Themenimpulse und Hintergrundinformationen.

Methoden Projektmanagement kennen. Diese Fähigkeiten bestärken sie auch langfristig, kleine Aktionen passend zu planen, zu strukturieren und umzusetzen. Dadurch profitieren einerseits natürlich sie selbst, andererseits aber auch ihre Umgebung, ihre Schule, ihre Gemeinde und ihre Region.

Über die Grenzen. Begleitet werden alle Angebote und Module mit unterstützender Öffentlichkeitsarbeit. Dadurch soll, „2015 Europäisches Jahr für Entwicklung“ in Niederösterreich weit über die Landesgrenzen hinaus sichtbar werden. ←

Mag.^a Dr. Ingrid Schwarz, Geschäftsführerin von Südwind NÖ Süd, ist Lehrbeauftragte am Institut für Geographie und Regionalforschung an der Uni Wien und an der Kirchlichen PH Wien/Krems.

INFO: Südwind NÖ Süd, Tel.: 02622/24832

Filmtipp: Schulwelten – Lernen, Liebe und Konflikte

Diese sechs Kurzfilme aus Spanien, Israel, Brasilien, Großbritannien, Indien und Marokko geben Einblicke in die Schulwelten unterschiedlicher Ländern und Facetten des sozialen Lebens und Lernens. Schule ist nicht nur ein Lernort, sondern auch Beziehungs- und Begegnungsraum. In den Filmen treffen Menschen mit verschiedenen Biographien und sozialen und gesellschaftlichen Hintergründen aufeinander. Es kommt zu Konflikten, zu Mobbing und Ausgrenzung, es entstehen aber auch Freundschaften und Liebe. In den Pausen, auf dem Schulhof und bei Schulausflügen findet Schule genauso bedeutsam statt wie in Klassenzimmern. Und fast überall auf der Welt entscheidet die Wahl der Schule über soziale und gesellschaftliche Chancen im späteren Leben eines Menschen. ←

INFO: Entlehnbar (inkl. Begleitmaterialien) in der Mediathek von Südwind NÖ Süd, Bahngasse 46, 2700 Wiener Neustadt, Tel: 02622/24832



Dipl.-Päd. Christa Ruspeckhofer

Expertin am Wort

Lebensqualität für die Zukunft sichern

Alle Menschen treffen täglich große und kleine Konsum-Entscheidungen, die unter Einbeziehung des Umweltschutzgedankens die lebensnotwendigen Ressourcen für künftige Generationen sicherstellen können. Text: Christa Ruspeckhofer

Was bedeutet Nachhaltigkeit? Traditionelle Lebensweisen in vorindustrialisierten Gesellschaften waren in ihren Auswirkungen nachhaltiger als die der modernen Industriegesellschaft. Die Menschen waren unmittelbar auf ein bestimmtes Gebiet zur Nahrungsproduktion und als Wohnraum beschränkt, wodurch ein natürliches Interesse am Erhalt dieses Ökosystems bestand. In vielen indigenen Kulturen wurde über Mythen, Rituale und Tabus versucht, Änderungen der Lebensumwelt gering zu halten. Der Begriff „Nachhaltigkeit“ bedeutet im ursprünglichen Wortsinn „längere Zeit anhaltende Wirkung“ und wurzelt im forstwirtschaftlichen Denken. Erstmals wurde er 1560 in der kursächsischen Forstordnung erwähnt, um trotz hohem Holzbedarf für die Bergwerke eine fortlaufende Nutzung sicherzustellen. Die „nach-

scher Sicherheit und sozialer Gerechtigkeit. Ursprünglich als „sustainable yield – nachhaltiger Ertrag“ ins Englische übersetzt, kam der Begriff als „Sustainability“ in den 1970er Jahren durch die Ökologiebewegung wieder zurück in den deutschsprachigen Raum. Längst hat die „Nachhaltigkeit“ die Forstwirtschaft hinter sich gelassen und findet sich mittlerweile in vielen Lebensbereichen.

Vorausschauend Handeln. Alle können dazu beitragen, Ökosysteme zum Wohl zukünftiger Generationen lebenswert zu erhalten. Dafür ist es wichtig, sich bewusst zu machen, was zu einem nachhaltigen Lebensstil gehört. Neben ökologischen Faktoren, wie Reduktion des CO₂-Ausstoßes, Energieeinsparung sowie Erhalt natürlicher Ressourcen, sind auch die sozialen Aspekte wie die Einhaltung sozialer Standards in der Produktion und der faire Handel von Bedeutung. Auch ökonomische Faktoren gilt es zu beachten. Dazu zählen Effizienz, Zweckmäßigkeit, Lebenszyklus und Regionalität eines Produktes.

Konsumgesellschaft. Will man das eigene Leben umweltschonend, sozial ausgewogen und unter Berücksichtigung ökonomischer Möglichkeiten gestalten, müssen

Beim Einkaufen gibt es für viele Produkte umweltschonende Alternativen.

Zusammenhänge erkannt und in größeren Dimensionen gedacht werden. Nicht nur die momentanen eigenen Bedürfnisse und deren Befriedigung sind dabei relevant, sondern auch die unmittelbaren und zukünftigen Auswirkungen des eigenen Handelns. Die wohl größte Herausforderung ist es, bestehende Konsum- und Produktionsmuster zu hinterfragen und eventuell auch ein Stück weit zu verändern. Nachhaltig leben darf nicht nur eine Herzenssache bleiben. Die Frage nach dem tatsächlichen Nutzen muss glaubwürdig beantwortet werden: Halten das hippe Label oder die trendige Marke auch das, was sie versprechen bzw. vermuten lassen?

Rasante Entwicklung. Das Wissen von heute ist morgen schon wieder veraltet. Was ist nun nachhaltig? Welches Produkt ist umweltfreundlich? Im Internet gibt es unzählige widersprüchliche Informationen, und immer auf dem neuesten Stand zu bleiben, ist zeitintensiv. Gefragt sind stattdessen einfache Maßnahmen und vor allem Alternativen. Die Entscheidung für einen nachhaltigen Lebensstil kann täglich getroffen werden. Niemand sollte dabei generell auf Konsum verzichten, denn für viele Produkte gibt es umweltschonende Alternativen.

Bewusster Konsum kann mit einer Steigerung der Lebensqualität einhergehen.

haltige Bewirtschaftung der Wälder“ verhindert das gänzliche Abholzen und gewährleistet die natürliche Regenerationsfähigkeit des Waldes, weil immer nur so viel Holz entnommen wird wie nachwachsen kann. Der Forstwirt Hans Carl von Carlowitz prägte diesen Begriff und beschrieb 1713 das Dreieck von ökologischem Gleichgewicht, ökonomi-



Viele Alltagsbereiche bieten die Möglichkeit zukunfts-fähig zu handeln.

Bauen und Wohnen. Im Bereich Bauen und Wohnen haben KonsumentInnen nicht nur viele Entscheidungen zu treffen, sondern auch viele Möglichkeiten, sich um Nachhaltigkeit zu bemühen. Bei der Wahl der Wohnsituation sollte – neben der Entscheidung, ob Einfamilienhaus oder Wohnung – auch die bereits vorhandene Infrastruktur mitbedacht werden. Wer sich für ein Haus auf der grünen Wiese entscheidet, hat vermutlich keine öffentlichen Verkehrsmittel in der Nähe

Bei weitgereisten Produkten wie Orangensaft oder Kaffee gilt es, auf das Fairtrade-Gütesiegel zu achten.

Mobilität und Verkehr. Es ist kein Geheimnis, dass ein Großteil der klimaschädlichen CO₂-Emissionen aus dem Bereich Verkehr stammt. Umso wichtiger ist es, sich mit dem eigenen Mobilitätsverhalten auseinanderzusetzen und beispielsweise kurze Fahrten anstatt mit dem Auto mit dem Rad oder zu Fuß zurückzulegen. Auch die multimodale Mobilität ist eine umweltfreundliche Alternative: Dabei werden mehrere Verkehrsmittel kombiniert, um ans Ziel zu kommen.

Modetrends. Speziell beim Kauf neuer Textilien zeigen sich interessante neue Entwicklungen: Einerseits wird das Shoppen in Secondhand-Läden und auf Flohmärkten immer salonfähiger, andererseits finden auch diverse Tauschbörsen immer mehr Anklang. Intakte Kleidung, die man selbst nicht mehr tragen möchte, kann auf Onlineplattformen oder Tauschmärkten angeboten werden und so anderen Menschen günstig zu einem neuen Outfit verhelfen. Beim Neukauf von Kleidung gibt es die Möglichkeit, sich an Gütesiegeln zu orientieren, z. B. GOTS, Naturtextil, Fairtrade, das Österreichische sowie das Europäische Umweltzeichen, die umweltfreundliche bzw. sozialverträgliche

Produkte kennzeichnen.

Haushalt. Im Haushalt gibt es viele Möglichkeiten, Energie zu sparen und aktiven Umweltschutz zu betreiben. Durch den Erwerb von Haushaltsgeräten mit der höchsten Energieeffizienzklasse kann der Stromverbrauch reduziert werden. Auch die Nutzung von umweltfreundlichen Wasch- und Putzmitteln ist zu empfehlen. Ebenso kann beim Feiern im Familien- oder im Freundeskreis auf Umweltverträglichkeit geachtet werden.

Aktiv werden. All diese Beispiele, die sich noch beliebig lange fortsetzen ließen, veranschaulichen, dass jede bewusste Kaufentscheidung einen Beitrag für eine nachhaltige Zukunft darstellt. „Zu hohe Kosten“ oder das Gefühl „eh nichts bewirken zu können“ sind oft vorgeschobene Argumente, um sich nicht näher mit dem eigenen Konsumverhalten auseinandersetzen zu müssen. Wer jedoch selbst aktiv wird, wird die Erfahrung machen, dass Verhaltensänderungen in selbst gewählten Lebensbereichen nicht nur Freude machen, sondern auch ein gutes Gefühl mit sich bringen. ←

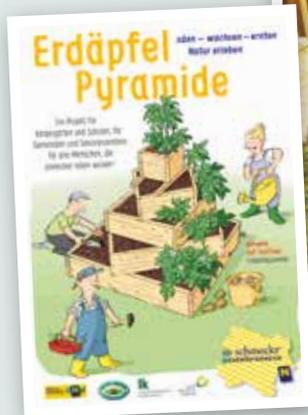
Dipl.-Päd. Christa Ruspeckhofer ist Mitglied der Geschäftsleitung der Energie- und Umweltagentur NÖ und leitet unter anderem den Bereich Umwelt & Leben.

www.wir-leben-nachhaltig.at, www.enu.at,
www.topprodukte.at

Tauschen und Weitergeben von funktionsfähigen Produkten spart Ressourcen.

und ist ständig auf ein oder sogar mehrere Autos angewiesen, um beispielsweise die Kinder zur Schule zu bringen oder alltägliche Besorgungen zu tätigen. Durch die Berücksichtigung einer nachhaltigen Bauweise bei der Planung und Durchführung kann Energie gespart werden.

Lebensmittel. Eine gesunde Ernährung ist ein wesentlicher Teil der Lebensqualität. Essen dient aber nicht nur zur Befriedigung eines Grundbedürfnisses, sondern steht auch für nachhaltigen Genuss. Mit regionalen, saisonalen (Bio-)Lebensmitteln werden lange Transportwege und schädliche Umweltbelastungen minimiert. Außerdem ist das frische Obst und Gemüse reich an wertvollen Vitaminen und somit gut für die Gesundheit.



Erdäpfelpyramiden in NÖ

Säen, ernten, Natur und Wachstum erleben

Seit Kurzem sind diese nützlichen Bauwerke auf zahlreichen Freiflächen von Kindergärten, Schulen, Seniorenzentren, Vereinen, Landespflegeheimen und motivierten Gemeinden sowie bei HobbygärtnerInnen zu finden.

© JESNER, FIGL

Zeichen für regionale Lebensmittel. Immer weniger Menschen wissen woher ihre Lebensmittel kommen, die scheinbar unbegrenzt und jederzeit zur Verfügung stehen. Mit der Erdäpfelpyramide möchte die Initiative „So schmeckt Niederösterreich“ im Internationalen Jahr des Bodens das Bewusstsein für heimisches Gemüse – v. a. auch bei der jungen Generation stärken. Das Projekt ermöglicht es, gemeinsam zu arbeiten und auch den Wachstumsprozess der Erdäpfel hautnah mitzuerleben. Nach 90 Tagen können bis zu 20 kg Erdäpfel pro Quadratmeter geerntet und in der Gruppe verarbeitet werden.

Qualität aus der Heimat. In unseren Breiten sind die Menschen daran gewöhnt, dass sämtliche Obst- und Gemüsesorten jederzeit in den Supermarktregalen zu finden

Nach 90 Tagen können 20 kg Erdäpfel pro Quadratmeter geerntet werden.

sind. Damit geht das Wissen über die Lebensmittelproduktion und die saisonale Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln mehr und mehr verloren. Für die Erdäpfelpyramide zimmerten SchülerInnen, HobbygärtnerInnen und alle anderen Beteiligten, Holzbretter zusammen, füllten sie mit Erde und setzten Ende März die Saaterdäpfel. Seither sind sie damit beschäftigt, sie zu hegen und zu pflegen. Bis Ende Juni können die Pflanzen noch beim Wachsen beobachtet werden, dann erfolgen die gemeinsame Ernte und Verarbeitung.

Genuss für alle Sinne. Die Erdäpfelpyramide soll alle Sinne und vor allem die natürliche Neugierde von Kindern ansprechen. Durch die gemeinsame Arbeit am Projekt steigt auch gleichzeitig der Wert, der den Lebensmitteln beigemessen wird. So wird sichtbar, dass sehr viel Aufwand und Mühe für die Nahrungsmittelproduktion erforderlich ist. Die jungen Menschen können die Natur und ihre Zyklen aktiv miter-

Dieses Projekt macht die Natur und ihre Zyklen aktiv erlebbar.

leben und die angebauten Produkte selbst ernten. Regional produzierte, saisonale Lebensmittel sind auch ein wichtiger Beitrag zur gesunden und nachhaltigen Ernährung.

Erntefest und gemeinsamer Verzehr. Die teilnehmenden Kindergärten, Schulen, Gemeinden und Vereine haben die Möglichkeit, ein Erntefest zu veranstalten sowie die Erdäpfel miteinander zuzubereiten und zu genießen. „So schmeckt Niederösterreich“ stellte nicht nur die Bauanleitung für die Pyramide, die 25 Stück heimischen Saaterdäpfel sowie Ernte- und Pflegetipps kostenlos zur Verfügung, sondern ebenso zahlreiche Rezepte. Viele Infos rund um die tolle Knolle und Ideen fürs Abschlussfest finden Interessierte auch auf der Webseite. ←

www.soschmecktnoe.at/erdaepfelpyramide
www.enu.at



Wir leben nachhaltig!

Neue Plattform unterstützt mit vielen Tipps

Die Entscheidung, welche Produkte im Einkaufswagen landen, hat großen Einfluss auf die Umwelt. Aber nicht nur bewusste Konsumententscheidungen, sondern auch einfach umzusetzende Maßnahmen helfen dabei, den Alltag zukunftsfähiger zu gestalten.

Weniger Ressourcen verbrauchen. Der ökologische Rucksack von Waren ist entscheidend, denn durch Herstellung, Verpackung, Transport, Nutzung und Entsorgung beeinflussen Produkte die Umwelt. Mit Konsum ist auch der Verbrauch von Ressourcen verbunden und somit kann jede/jeder durch bewusste Kaufentscheidungen einen Beitrag zum Umweltschutz leisten!

Zukunftsfähiges Handeln betrifft viele Lebensbereiche und ist aktiver Umweltschutz.

Unverzichtbarer Online-Ratgeber. Seit Ende März gibt es die neue Online-Plattform www.wir-leben-nachhaltig.at, die von der Energie- und Umweltagentur NÖ betreut wird. Hier sind zahlreiche Möglichkeiten, Maßnahmen und Tipps gesammelt, mit deren Umsetzung alle BürgerInnen ihr tägliches Leben nachhaltiger gestalten können. Aus der Fülle an verfügbaren Informationen haben die Expertinnen und Experten der eNu das Wichtigste für den Alltag zusammengefasst und einfache Tipps, Anreize und Empfehlungen aufbereitet.

Jederzeit verfügbar. Jeden Monat werden neue Empfehlungen auf der Online-Platt-

form ergänzt, welche auch unkompliziert auf dem Smartphone nachzulesen sind. Geboten werden umfangreiche Informationen sowie nachhaltige Kaufkriterien für Produkte bis hin zu deren Entsorgung. Gegliedert ist die Webseite in die Bereiche Essen & Trinken, Haushalt & Wohnen, Bauen & Sanieren, Textilien & Kosmetik, Mobilität & Verkehr sowie Freizeit & Feiern. Außerdem finden Interessierte mit der praktischen Suchfunktion

Angebote in ihrer Nähe, z. B. nextbike-Stationen.

Profil anlegen. Aber das ist noch nicht alles: Im Login-Bereich können ein Profil inkl. Foto angelegt, Tipps auf einer Liste zusammengestellt und eigene Ideen veröffentlicht werden. Das Belohnungssystem ermöglicht es, bei Umsetzung zahlreicher Vorschläge auch virtuelle Medaillen zu sammeln. Des Weiteren bietet diese Online-Plattform die Möglichkeit, Erfahrungen mit anderen Menschen, die ihr Leben ebenfalls zukunftsfähiger gestalten möchten, auszutauschen. ←

www.wir-leben-nachhaltig.at, www.enu.at

Zahlreiche Tipps und Empfehlungen sind unter www.wir-leben-nachhaltig.at abrufbar.

Wir suchen TesterInnen!

Haben Sie schon einmal daran gedacht, sich ein Elektroauto anzuschaffen und dabei überlegt, ob Sie mit diesem gut zurecht kommen würden bzw. ob es für Ihre Zwecke geeignet wäre? Die Energie- und Umweltagentur NÖ sucht Testpersonen, die sich bereit erklären, zwei Wochen lang das eNu-Elektroauto zu nutzen und sämtliche Erfahrungen damit schriftlich festzuhalten. Voraussetzungen dafür sind: zwei Wochen lang auf das herkömmliche Kfz zu verzichten und Alltagswege mit dem e-Auto zurückzulegen. InteressentInnen, die einen Führerschein besitzen, können sich mit einem kurzen Motivationsschreiben bei office@enu.at bewerben. Im Betreff bitte „Testaktion Elektroauto“ anführen und die familiäre, berufliche und Wohnsituation sowie die häufigsten Wege kurz beschreiben; weiters Geschlecht, Alter sowie den gewünschten Zeitraum für die Testaktion angeben. ←

INFO: www.enu.at

Steckbrief Nachhaltiger Konsum

Interessante Daten und Fakten auf einen Blick!

Wussten Sie, wie sich der durchschnittliche ökologische Fußabdruck der ÖsterreicherInnen zusammensetzt?

- 24% Ernährung
- 14% Wohnen
- 15% Mobilität
- 19% Konsumgüter
- 28% „grauer Footprint“ (vom Einzelnen nicht direkt beeinflussbar)

*Quelle: Daten aus 2008 - www.footprint.at

Wussten Sie, dass...

- ... für die Produktion einer Jeans rd. 8.000 Liter Wasser verbraucht werden?
- ... wir in unserem Leben durchschnittlich 164.000 Mahlzeiten essen?
- ... 25% unserer täglich zurückgelegten Strecken kürzer als 2,5 km sind?
- ... Palmöl in fast jedem zweiten Supermarktprodukt enthalten ist?
- ... 20% der CO₂-Emissionen in Industrieländern aus der Nahrungsmittelproduktion stammen?
- ... Privathaushalte für etwa 25% des Stromverbrauchs verantwortlich sind?
- ... in NÖ täglich rund 90 Tonnen genießbare Lebensmittel im Abfall landen?
- ... täglich rund 20 Hektar Boden verbraucht werden?

Wussten Sie, dass...

- ... die Menschen zu viele Ressourcen verbrauchen?
- ... der Earth-Overshoot-Day (Welter schöpfungstag) 2014 bereits am 19. August war?
- ... die Menschen jetzt schon einen halben Zusatzplaneten verbrauchen?
- ... Sie Ihren ökologischen Fußabdruck auf www.footprint.at berechnen können?
- ... der faire Fußabdruck pro ErdenbürgerIn bei 1,4 Global Hektar liegen würde.
- ... der durchschnittliche ökol. Fußabdruck in Österreich etwa 5,3 Global Hektar betrug.

Wurde Ihr Interesse geweckt?

Bei der ENERGIE- UND UMWELTAGENTUR NÖ gibt es spannende Informationen und eine Vielzahl an Daten und Fakten rund um die Themen Energie, Natur und Umwelt.

Mehr dazu auf:

www.enu.at



Die Mobilitätsform von morgen heute testen und umsteigen

Das neue Kooperationsprojekt „EmoX“ von eNu und ÖAMTC macht e-Mobilität erlebbar. Bei Gemeindeveranstaltungen und Events können sich Interessierte von den Vorteilen der e-Mobilität überzeugen. Das Projekt wird im Rahmen der Modellregion Elektromobilität vom Klima- und Energiefonds gefördert.

Ohne Schadstoffe unterwegs. Elektromobilität liefert einen wichtigen Beitrag zur CO₂- und Energieverbrauchsreduktion und trägt somit zur Erreichung der NÖ Energie- und Klimaziele bei. Das Land NÖ hat sich aber mit der 2014 vorgestellten e-Mobilitätsstrategie noch weitere ehrgeizige Ziele gesetzt: So sollen bis 2020 landesweit mindestens 50.000 Elektrofahrzeuge unterwegs sein. Um das zu erreichen, sind große Anstrengungen notwendig, und das Thema muss auf vielen Ebenen forciert werden: einerseits im Bereich der Ladeinfrastruktur, aber auch im Bereich der Fahrzeuge selbst. Elektrofahrzeuge, die mit Strom aus Erneuerbaren betrieben werden, gelten als umweltfreundlich, da sie keinerlei klimaschädliche Emissionen verursachen.

Know-how der PionierInnen nutzen. Im

Rahmen des Kooperationsprojektes EmoX ersetzen die eNu – unter Einbindung von e-mobil in NÖ – und der ÖAMTC als Subpartner darauf, durch zielgruppengerechte Aufbereitung von Informationsmaterialien und vor allem e-Fahrzeug-Testevents, das Interesse der BürgerInnen an dieser nachhaltigen Mobilitätsform zu stärken. Dabei werden vorhandene Erkenntnisse von e-Mobilitäts-PionierInnen genutzt und die Möglichkeit zum Dialog zwischen Interessierten und erfahrenen NutzerInnen hergestellt. Diese Aktivitäten werden innerhalb der bevölkerungsstarken Achsen „Wien – St. Pölten“ und „Wien – Wiener Neustadt (Modellregion e-pendler)“ im Rahmen von e-Fahrzeug-Testaktionen in 16 Gemeinden sowie zwei Mal an ÖAMTC Standorten stattfinden.

sieren, können bei den Events eigene Erfahrungen sammeln und den Anwendungsbedürfnissen entsprechende Informationen über e-Fahrzeuge erhalten. Mit diesem Projekt soll der Übergang von der derzeitigen

**Ziel ist es, die Anzahl der e-mobilen
Personen in NÖ möglichst rasch anzuheben.**

„e-PionierInnen-Phase“ zur Phase der „early adopters“ (frühzeitige AnwenderInnen) beschleunigt werden. Unter Pionieren versteht man in diesem Fall wenige, technikaffine NutzerInnen, die Innovationen gerne ausprobieren. Bei den „early adopters“ handelt es sich hingegen um Personen, die eine bestehende Innovation mit bereits vorhandenem Serviceumfeld früh nutzen möchten, ohne darin Experten/innen zu sein. Damit soll die Anzahl der e-mobilen Menschen in NÖ rascher angehoben werden. ◀

**Bei den EmoX-Events haben Interessierte
die Möglichkeit, e-Fahrzeuge zu testen.**

Die nächste Phase.
Personen, die sich für Elektromobilität interes-

www.umweltgemeinde.at/emox
www.enu.at

GESEHEN & GELESEN

Die nächste Ausgabe
von „UMWELT & energie“
erscheint im Juni 2015

Von der Kunst Bäume zu pflanzen

Hermine Hackl, Verlagsanstalt Tyrolia,
2014, ISBN: 978-3-7022-3394-5, S. 176,
€ 14,95¹⁾



Nachhaltigkeit ist in aller Munde und wird als das Zukunftsmodell schlechthin bejubelt. Aber wie geht Nachhaltigkeit konkret? Die Autorin hat sich auf Spurensuche begeben und Menschen getroffen, die Nachhaltigkeit glaubwürdig leben und etwas dazu zu sagen haben: BiogärtnerInnen, SozialarbeiterInnen, UnternehmerInnen, WissenschaftlerInnen, ForstarbeiterInnen etc. Die Gespräche mit ihnen machen deutlich, dass Nachhaltigkeit mehr ist als zukunftsorientiertes Wirtschaften. Es geht um Ökologie, aber auch um Wertschätzung, soziale Verantwortung und eine Kultur des Miteinanders. Es geht um ein Glück, das nicht auf Kosten anderer, sondern mit ihnen erreicht wird. ◀

Das Upcycling-Buch für Kinder

Christine Renzler, Frech-Verlag, 2014,
ISBN: 978-3-7724-5958-0, S. 128,
€ 14,99¹⁾



Nix wegwerfen, wegbasteln! Wer findet, dass leere Marmeladengläser, Plastikflaschen oder Klorollen unglaubliche Schätze sind, die man noch gut gebrauchen kann, für den ist dieses Buch genau das Richtige! Man kommt ins Staunen, was sich daraus alles zaubern lässt: Aus einem Getränkekarton wird eine praktische Geldbörse, aus einem alten Pullover ein neues Lieblingskissen und aus einer Gemüsebox ein cooler Tischkicker. Egal was gesammelt wird, mit ein bisschen Farbe, Papier und Klebstoff entstehen aus alten neue Sachen. Dieses Buch zeigt auf anschauliche Weise, wie aus Dingen, die ihren ursprünglichen Nutzen verloren haben, neue Gebrauchsgegenstände werden. Die kindgerechten neuen Produkte, wie Sockenpuppe,

Zeitschriftenhalter oder Täschen, machen Kindern nicht nur Spaß, sie schärfen auch ihr Bewusstsein für den Wert von Ressourcen. ◀

Ein guter Tag hat 100 Punkte ...und andere alltagstaugliche Ideen für eine bessere Welt

Thomas Weber, Residenz Verlag, 2014,
ISBN: 978-3-7017-3342-2, S. 216, € 18,-¹⁾

Wir leben alle auf Pump, das hat sich herumgesprochen. Doch was hilft es zu wissen, dass jeder von uns maximal 6,8 kg CO₂ pro Tag verbrauchen darf um klimafreundlich unterwegs zu sein? Wie lässt es sich trotzdem gut leben? Dieses Buch gibt konkrete Antworten: „Ein guter Tag hat 100 Punkte“, das propagiert eine Open-Source-Kampagne. All unser Tun, alle Produkte des Alltags werden darin mit Punkten bewertet. Dieses Punktesystem ist wissenschaftlich fundiert und bildet die Basis, auf der der Autor alltagstauglich weiterdenkt. Er stellt Initiativen wie das „Wwoofen“ und „Foodsharing“ vor, besucht Reparaturnetzwerke und erklärt, warum wir lieber Karpfen statt Thunfisch essen sollten. Wer den Weltrettungsratgeber von vorne bis hinten durchgearbeitet hat, kann eigentlich gar nicht umhin, sein eigenes Konsumverhalten zumindest kritisch zu hinterfragen. ◀



Wie wollen wir leben? Kinder philosophieren über Nachhaltigkeit

Eberhard von Kuenheim Stiftung/Akademie Kinder philosophieren (Hsg.),
Oekom Verlag, 2012, ISBN: 978-3-86581-229-2, S. 144, € 19,95¹⁾

Wem gehört die Natur? „Was bedeutet Verantwortung?“ „Brauchen wir Regeln?“ „Was ist Verzicht?“ „Kann man die Zukunft planen?“ Können Kinder

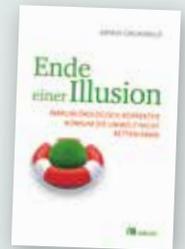


solche Fragen beantworten? Darüber nachdenken können sie in jedem Fall, mit überraschend tief sinnigen und erfrischend lebendigen Ansichten: Kinder philosophieren über Nachhaltigkeit – und zwar gerne! „Junge Vor!Denker“ heißt das Projekt, in dem Kinder zum gemeinsamen Nachdenken angeregt werden – über Zukunft, Mensch und Natur, Konsum, Lebensfreude, Kulturen und Gemeinschaft. Mit dem Projekt hat die Akademie Kinder philosophieren gemeinsam mit der Eberhard von Kuenheim Stiftung gezeigt, dass man mit SchülerInnen der Vor- und Grundschule über Themen der Nachhaltigkeit philosophieren kann und hat viele spannende Zitate der jungen PhilosophInnen in diesem Buch festgehalten. ◀

Ende einer Illusion. Warum ökologisch korrekter Konsum die Umwelt nicht retten kann

Armin Grunwald, Oekom Verlag, 2015,
ISBN-13: 978-3-86581-309-1, S. 128,
€ 9,95¹⁾

Nachhaltigkeit ist auf der politischen Bühne als Thema in den Hintergrund gerückt. Die Politik schiebt die Sorge um Ökologie und Umwelt ins Private ab. Die KonsumentInnen sollen die Umwelt retten, indem sie mit ihrer Nachfragemacht die Wirtschaft dazu bringen, nachhaltige Produkte anzubieten. Doch was, wenn Mülltrennung und der Einkauf im Biomarkt der Umwelt kaum nützen? Brauchen wir dann wieder mehr Staat? „Nein“, meint der Autor, „Wir benötigen mehr zivilgesellschaftliches Engagement!“ Die BürgerInnen sind die wahren „Agenten des Wandels“, indem sie sich politisch und gesellschaftlich für eine nachhaltige Gesellschaft einsetzen. Auf die KonsumentInnen bei der Lösung globaler ökologischer Probleme zu hoffen, ist ein Irrweg. Trotzdem ist es sinnvoll auch als Einzelindividuum darauf zu achten, dass Konsum nachhaltiger wird – Mülltrennen und Stromsparen sind erlaubt! ◀



1) Mindestpreis



GROSSES TUN MIT EINEM KLEINEN ZEICHEN.

Mit dem Kauf von Produkten mit dem FAIRTRADE-Gütesiegel geben Sie keine Spende, sondern leisten einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Kleinbauernfamilien und PlantagenarbeiterInnen in Entwicklungsländern.

Informationen über alle erhältlichen Produkte und Bezugsquellen finden Sie auf www.fairtrade.at



Das unabhängige Gütesiegel für fairen Handel.



Auf Wiederlesen! 5 x im Jahr. →

Gratis. Abonnieren Sie mit dieser Bestellkarte und Sie sind immer bestens informiert!

Wir freuen uns auch über LeserInnenbriefe – schreiben Sie uns Ihre Meinung an nebenstehende Adresse oder senden Sie uns eine e-mail an: post.ru3@noel.gv.at

**Bitte Karte ausfüllen,
ausschneiden und
ab geht die Post!**

Ich ersuche um die kostenlose Zusendung des Magazins „UMWELT & energie“

VORNAME

NACHNAME

FIRMA

STRASSE | NR.

PLZ | ORT

ORT | DATUM | UNTERSCHRIFT

Bitte
ausreichend
frankieren!

An das
Amt der NÖ Landesregierung
Abteilung Umwelt- & Energiewirtschaft
Landhausplatz 1
3109 St. Pölten



© lassdesignen - fotolia.com

E-MobilitätsTESTtag

30.Mai 2015, 10 - 18 Uhr | Wachau-Ring Melk

LIVE ACTS: **Jazz Gitti, Die Wörtherseer**
durch den Tag führt: **Andy Marek**

Kulinarische Köstlichkeiten vom „So schmeckt NÖ“-Partnerbetrieb „Pichlers“
Erleben Sie die Welt der E-Mobilität | www.enu.at/e-mobilitaetstag

E-Autos,
E-Bikes,
Roller & Co
zum Testen
Kinderprogramm
RADLAND
Erlebniswelt

Eintritt frei



P.b.b.

Zulassungsnummer: 02Z032040M

Amt der NÖ Landesregierung

Landhausplatz 1

3109 St. Pölten

